

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Lobeck & Co. Chocoladen, Cacao Desserts.
Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen. Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

Anzeigen-Tarif
Annahme von Anzeigen bis 10 Uhr, Samstag mit Ausnahme der Sonntage 11 bis 12 Uhr. Die erste Zeile 20 Pf., die zweite 15 Pf., die dritte 10 Pf., die vierte 8 Pf., die fünfte 6 Pf., die sechste 5 Pf., die siebente 4 Pf., die achte 3 Pf., die neunte 2 Pf., die zehnte 1 Pf. In Rußland nach Vereinbarung. Die zweite Seite 10 Pf., die dritte 8 Pf., die vierte 6 Pf., die fünfte 5 Pf., die sechste 4 Pf., die siebente 3 Pf., die achte 2 Pf., die neunte 1 Pf., die zehnte 1/2 Pf. In Rußland nach Vereinbarung. Die zweite Seite 10 Pf., die dritte 8 Pf., die vierte 6 Pf., die fünfte 5 Pf., die sechste 4 Pf., die siebente 3 Pf., die achte 2 Pf., die neunte 1 Pf., die zehnte 1/2 Pf. In Rußland nach Vereinbarung.

Begabte Schüler
Die Dresdner Nachrichten sind für die Begabten der Dresdner Schulen ein wertvolles Organ. Die Redaktion ist bereit, für die Begabten der Dresdner Schulen ein wertvolles Organ zu sein. Die Redaktion ist bereit, für die Begabten der Dresdner Schulen ein wertvolles Organ zu sein.

Telegraphen-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 - 2096 - 3601.

Hauptgeschäftsstelle:
Markenstraße 38/40.

Hühneraugen, Hornhaut
werden in wenigen Tagen beseitigt durch **Hornpflaster**. Besondere in der Anwendung, unübertroffen in der Wirkung. Karton 50 Pfennige mit genauer Anweisung. Versand nach auswärts als Muster 60 Pfennige. Echtheit mit Wappenmarke.
Löwen-Apotheke, Dresden, Altmarkt.

Hüttig-Camera-Ausstellung
in meinem Schaufenster.
Unterricht und Kataloge gratis. **Carl Plaul, Wallstr. 25.**

Wettin Gartenschläuche
sind die Besten.
Summi- und Asbest-Compagnie
Reinhard Piehler & Böttger
Telefon I. 1261. Wettinerstr. 16, nächst dem Tivoli.

Vollständige Reise-Ausrüstungen liefert **Robert Kunze**, Altmarkt - Rathaus und Prager Strasse 30. Reise-Artikel. Herren-Modewaren. Lederwaren.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Mäßig warm, trocken.
Der 1. Verein Dresdner Gast- und Schankwirte hat beschlossen, den Preis für das Fünftel Einfach Bier auf 2 1/2 Pfg., für Böhmisches und Lagerbier auf 4 1/2 Pfg., Kaimbacher und Münchner auf 6 Pfg. festzusetzen.
Die Sammlungen für die Abgebrannten der Dresdner Bogelwiese haben ungefähr 20 000 Mark gebracht.
Der Kaiser wird vom 30. August bis 5. September den Mandörern der Flotte in der Nordsee beimohnen.
Die Einweihung der neuen Schach-Galerie in Rünchsen wird am 17. oder 18. September erfolgen.
Die Einigungsverhandlungen im Hamburger Bau-gewerbe sind gescheitert.
Der Kaiser von Oesterreich trifft am 31. August zum Besuch des Königs von Württemberg in Friedrichshafen ein; an demselben Tage wird Graf Zeppelin den „Z. III“ vorführen.
Der türkische Ministerrat erklärte sich in seiner heutigen Sitzung von der griechischen Antwortnote befriedigt.

Die Dardanellen-Frage

ruft sich den Staatsmännern und Politikern der Gegenwart, die schon genug und übergenug mit einem Wust von allen möglichen und unmöglichen „Frage“ beschwert sind, durch eine höchst auffällige Wiener Meldung in die Erinnerung, der zufolge zwischen Rußland und England ein Uebereinkommen wegen Abänderung des Londoner Protokolls von 1870 getroffen sein soll in dem Sinne, daß der russische Kriegsschiffen die Fahrt durch die Dardanellen freigegeben wird. Es ist wohl mit Sicherheit zu erwarten, daß diese Nachricht alsbald ein Demonté erfährt; es dürfte sich lediglich um einen von interessierter Seite aufgestellten Versuch handeln, der eine Erörterung der Angelegenheit veranlassen soll, um die internationalen Chancen einer Aufklärung der Dardanellen-Frage unter den augenblicklichen Umständen und Zeitverhältnissen zu beleuchten. Immerhin bleibt es auch so ein beachtenswertes Merkmal der gegenwärtigen Situation in der hohen Politik, daß eine Meldung, die, vom Standpunkte der bisherigen Orientierung der großbritannischen Weltmachtsinteressen aus betrachtet, eine geradezu ungeheuerliche Zumutung an die Londoner Selbstinsignatur zu russischen Gunsten darstellt, überhaupt das Licht der Öffentlichkeit erblicken konnte. Das ist um so seltsamer, als noch nicht ein Jahr vergangen ist, seit die Bemühungen der Petersburger Diplomatie, während der jüngsten Orientkriege die Aufhebung der russischen Meerengen-Frage durchzuführen, an dem Widerstande Englands scheiterten. Herr Iswolski, der Leiter der russischen auswärtigen Angelegenheiten, weckte damals in London zu dem besonderen Zwecke, sich die britische Zustimmung zu einem internationalen Vorgehen Rußlands nach der angebotenen Richtung zu sichern. Er mußte aber unverrichteter Sache zurückkehren, nachdem er die Erfahrung gemacht hatte, daß die allerneueste englische Freundschaft für den ehemals begehrteten asiatischen Nebenbuhler zur Darbringung eines so weitgehenden Opfers noch nicht den nötigen Reifegrad besaß. Sollten nun mit einem Male, gewissermaßen über Nacht, die leitenden Londoner Kreise ohne sichtbaren äußeren Anlaß ihren harten Sinn erweichen und sich den russischen Wünschen anbequemen haben? Eine solche Annahme findet in den politischen Vorgängen der letzten Zeit durchaus keine begründete Unterstützung. Man könnte höchstens daran denken, daß in dem behaupteten Abkommen eine Frucht der jüngsten Begegnung zwischen dem Zaren und König Eduard zu erblicken wäre. Dem widerspricht aber der ziemlich schiefe und konventionelle Charakter, den dieser Besuch aufzuweisen hatte. Eine Aktion von so einschneidender Tragweite, bei der auch Deutschland, Oesterreich und Frankreich ein gewichtiges Wort mitzusprechen hätten, läßt sich auch nicht so ganz unter der Hand erledigen, ohne daß alsbald irgendwelche Andeutungen den Weg in die Öffentlichkeit finden.
Kann also der Wiener Nachricht zunächst keine Glaubwürdigkeit beigemessen werden, so erscheint doch, wie gesagt, ihre Banalisierung gerade im jetzigen Augenblick für den Stand der internationalen Lage und die Beurteilung ihrer springenden Punkte bedeutsam. Zum Verständnis der gesamten Situation sei in kurzen Zügen an die historische

Entwicklung der Dardanellen-Frage erinnert. Die Schließung der türkschen Meerengen wurde zunächst durch einen internationalen Vertrag vom 13. Juli 1841 zum völkerrechtlichen Grundgesetz erhoben, der eine Bestätigung durch den Pariser Friedensvertrag von 1856 erhielt. Der letztgenannte Vertrag setzte in einer besonderen Meerengen-Konvention sowohl die Neutralität des Schwarzen Meeres als auch die Sperrung der Dardanellen für alle Arten von Kriegsschiffen ausdrücklich fest. Diese Bestimmungen sind seinerzeit von Rußland als dem besiegten Teile nur mit Widerstreben unterzeichnet und im Laufe der Jahre in steigendem Maße als eine unerträgliche Last empfunden worden, welche die Petersburger Diplomatie bei passender Gelegenheit abzuschütteln unausgesetzt beflissen ist. Einen günstigen Anlaß hierzu bot der deutsch-französische Krieg von 1870/71, der eine Zirkularnote des Fürsten Gortschakoff zeitigte, worin Rußland erklärte, daß es die Bestimmungen des Pariser Friedens über die Neutralität des Schwarzen Meeres nicht mehr als bindend für sich betrachte. Das Londoner Protokoll vom 13. März 1871 bekräftigte dann auch die von Rußland angefochtene Neutralität des Schwarzen Meeres, erhielt aber den Grundgesetz der Schließung der Meerengen für alle Kriegsschiffe anrecht. Als dann später der Einfluß Rußlands in Konstantinopel stetig und eine Zeitlang ausschlaggebend wurde, wußte es auch die ihm unbenachteiligte Bestimmung der Schließung der Dardanellen dadurch zu umgehen, daß es die Schiffe seiner sogenannten freiwilligen Kriegsschiffe, die eigentlich Kriegsfahrzeuge sind, aber in Friedenszeiten die Handelsflotte führen, zum Zwecke von Truppentransporten die Meerenge passieren ließ. Bei einer jeden derartigen Durchsicherung der Meerengen-Konvention plazierte früher die Londoner Diplomatie in hochgradiger Erregung zu geraten und es stiegen dann allerlei Rufen zwischen London, Stambul und Petersburg hin und wieder.
Die internationale Bedeutung der Dardanellen-Frage erblickt aus dem Umstand, daß Rußland im Falle der Freigabe der Dardanellen jederzeit eine starke Flottenmacht im Mittelmeere entsenden kann. Solange daher England das frühere Schwergewicht auf seine Stellung im Mittelmeerebeden legt und selbst Absichten auf Konstantinopel hegt, wird es an dem Widerstande gegen die Freigabe der Meerenge festhalten müssen. In demselben Maße aber, wie es nach dem berühmten Muster des französischen Vogeles-Dynotismus sich in den Vann des Nordsee-Dynotismus schlagen läßt und dort den Mittelpunkt aller das britische Weltreich bedrohenden Gefahren erblickt, wird auch mit der Möglichkeit zu rechnen sein, daß die englische Politik sich einmal entschließen könnte, von der altgewohnten Richtschnur in der Dardanellen-Frage abzuweichen und sich Rußlands Dank durch ein Entgegenkommen auf diesem Gebiete ebenso zu verdienen, wie es bei dem marokkanischen Vertrage mit Frankreich zu aller Ehren kam für den französischen Freundschaft durch die im Auslande kaum für denkbar gehaltene völlige Preisgabe Marokkos versicherte. Die Beweggründe, die hierbei für England leitend sein könnten, legt Dr. von Voss, der Senior der österreichischen politischen Publizisten, der ein sehr genauer Kenner der verwickelten Pläne der orientalischen Diplomatie ist, in einer sehr interessanten Studie in der „Oester. Rundschau“ dar, worin er behauptet, daß die englische Politik neuerdings mit dem größten Eifer bestrbt sei, Rußland von Ostasien nach dem nahen Orient zurückzuführen, um dort durch Wiedererweckung des Panlawismus eine Konstellation zu schaffen, die dem Dabburgischen Reiche und dessen deutschem Verbündeten Schutz zu bieten geeignet sei. „Am nahen Orient“, heißt es in den das Verhalten Englands bei der letzten Orientkriege scharf beleuchtenden Ausführungen wörtlich, „hat England seine Politik klar und von langer Hand vorbereitet. Das rote Meer und der Persische Meerbusen sind in die englische Interessensphäre einbezogen worden. Arabien, Mesopotamien und Persien geraten allmählich unter englischen Einfluß. Nach Konstantinopels Besitz trachtet England nicht mehr. Doch soll diese Weltstadt nicht in eine andere tatkraftige Hand kommen und nicht der Mittelpunkt einer lebensvollen Kultur und Handelsstätigkeit werden, damit England keinerlei Konkurrenz und insbesondere keine Störung für die bevorstehende Ausdehnung seiner Herrschaft vom Indischen Ozean bis zum Mittelmeere zu befürchten hat.“
Das heißt mit anderen Worten: England will um jeden Preis Deutschland vom Orient fern halten und ist für Erreichung dieser Absicht entschlossen, Rußland vor-

zuziehen und ihm gegebenenfalls sogar Konstantinopel zu überlassen, nachdem es für die britischen Interessen anderweitig so ausgiebig gesorgt hat, daß es den von ihm als minderwertig betrachteten russischen „Freund“ als orientalischen Konkurrenten nicht mehr fürchten zu müssen glaubt, selbst wenn er sich in Stambul schmeißt. Ein genialer Plan, das muß man sagen, der sich würdig den sonstigen groß angelegten Schachzügen der britischen Außenpolitik anreicht! Eine solche Wendung wird aber, wenn überhaupt, aller Voraussicht nach nicht plötzlich eintreten, sondern sich in langwieriger Entwicklung vorbereiten, so daß die eingangs erwähnte Wiener Meldung den Tatsachen voraussehen würde. Sollte es wider Erwarten anders sein, so wäre dadurch ein bedenklich stimmender Beweis für die trotz aller beruhigenden Versicherungen beherrschende akute Schärfe des deutsch-englischen Gegensatzes erbracht. Für uns kann es nur von Vorteil sein, wenn wir über die Bestimmungsgründe der englischen Orientpolitik rechtzeitig volle Klarheit gewinnen, so daß etwaige Schwankungen uns nicht zu überraschen vermögen. Die deutsche Politik ist sich in der Unterstützung der russischen Auffassung der Dardanellen-Frage stets konsequent geblieben und hat niemals die englischen Protekte mitgemacht, sondern stets deutlich zu erkennen gegeben, daß sie die Bestimmungen des Meerengen-Vertrages nicht nur als lästig, sondern geradezu als demütigend für Rußland bewertet. Deutschland wird sich auch in Zukunft in seiner freundschaftlichen Haltung in dieser Frage gegenüber dem Zarenreiche nicht beirren lassen. Gerade unsere kleinasiatischen Interessen sprechen für die Notwendigkeit eines guten Einvernehmens mit Rußland eine berechtigte Sprache und sind eine noch drückendere Mahnung für unsere Diplomatie, kein Mittel, das mit unserer nationalen Ehre und Würde vereinbar ist, unversucht zu lassen, um die deutsch-russischen Beziehungen von jeder weiteren Trübung nach besten Kräften frei zu halten und dadurch dem englischen Plane, der einen deutsch-russischen Gegensatz zur unerlässlichen Voraussetzung hat, ein Paroli zu bieten.

Neueste Drahtmeldungen

vom 11. August.
Zur Areta-Frage.
Konstantinopel. Den Blättern zufolge ist Aman Pasha zum Wali des Gebirgslandes des Nemen ernannt worden. Seine Abgesandten sind gestern von Sultan empfangen worden, was als ein Versuch der Porte betrachtet wird, sich mit Pasha zu verständigen. Ferner melden die Blätter, daß die Porte von Griechenland die Abiegung des griechischen Metropolitans von Kania wegen seiner Kallitien verlangt hat.
Konstantinopel. Der Ministerrat erklärte sich in der heutigen Sitzung von der griechischen Antwortnote befriedigt und beschloß, die griechische Regierung lediglich zu eruchen, einige Wendungen in der Note zu präzisieren.
Kanea. Die kretische Regierung scheint im Prinzip geneigt, den Forderungen der Schutzmacht die Plagenfrage auf der Rechnung von Kanea zu entsprechen, doch sei es mit Rücksicht auf innere Schwierigkeiten wünschenswert, ihr eine gewisse Frist zu lassen.
Paris. In politischen Kreisen sieht man, wie die „Agence Havas“ meldet, mit Erstaunen, daß die in der Pariser Presse behandelten und von ihr äunlich aufgenommenen Gedanken, von der dringenden Notwendigkeit, bei der Porte wegen einer grundsätzlichen Regelung der Aretafrage zu verhandeln und Deutschland und Oesterreich-Ungarn möglicherweise an diesen Verhandlungen teilnehmen zu lassen, als offizielle Vorschläge Frankreichs hingestellt worden sind.
Athen. (Priv.-Tel.) Kallios erklärte auf eine Anfrage, daß absolut keine Konzentrierung Aufständischer an der Grenze stattfindet, weshalb die Panik der Einwohner Thessaliens vollständig unbegründet sei.
Reisedispositionen des Kaisers.
Berlin. (Priv.-Tel.) Der Kaiser trifft zur Teilnahme an der Truppenschau auf dem Großen Sande bei Mainz am 19. August vormittags dort ein. Das heilige Großherzogspaar kommt bereits am 18. in Mainz an. Am 20. wird der Kaiser der Einweihung des Offiziersheims in Falkenstein beimohnen. Der Termin für den Besuch des Kaisers in der „Na“ in Frankfurt steht noch nicht fest.
Zum Generallireit in Schweden.
Stockholm. Die meisten Morgenzeitungen sind erschienen, wenn auch, wie die gestrigen Abendblätter, in kleinerem Format. Der Publizistenklub hielt heute aus Anlaß typographischer Streiks eine Sitzung ab. In Malmö ist die Lage im wesentlichen unverändert.

Trinkt Pfunds Milch!

Die Straßenbahnarbeiter arbeiten, die Zufuhr landwirtschaftlicher Produkte findet ungehindert statt. Der Verkehr im Osten ist etwas geringer, doch erliegen die Dampfer ihre regelmäßigen Fahrten ohne nennenswerte Verzögerungen.

Die Lage in Persien.

Petersburg. Die russischen Truppen in Persien sind, nach einer Meldung des „Russkaja Slowa“, von Maswin in der Richtung auf Teheran 14 Meilen vorgerückt. Diese Mahregel wird russischerseits mit einer Typhus-Epidemie in Maswin begründet. Der Entschluß in Teheran hat gegen das Vorgehen bei der russischen und der englischen Gesandtschaft formell protestiert, weil ihm dadurch die Möglichkeit genommen werde, weiter an der Verbrüderung des Landes zu arbeiten.

Putschfabrik.

St. Petersburg. In einer Unterredung mit einem Journalisten erklärte der Gouverneur von St. Petersburg, auf die Frage, ob das Putschschiff „L. I.“ demnächst weitere Aufstiege machen werde: Vorläufig bestimmt nicht, weil keine genügende Besatzung zur Stelle ist. Der Reichstag müsse erst Gelder zur Ausbuddung neuer Personals für die drei russischen Putschschiffe bewilligen, wozu keine geringe Summe erforderlich sei. Das Gerücht, daß der Ballon an den Manövern des 7. Armeekorps teilnehme, entspreche nicht den Tatsachen. Es sei aber sehr wohl möglich, daß der Ballon mit „L. I.“ in Mes angesetzt werde.

Berlin. (Priv.-Tel.) Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg wird sich im letzten Drittel des August auf sein Gut Döbmitz begeben. Der Kanzler wird während seiner Abwesenheit von Berlin, ebenso wie sein Vorgänger Fürst Bülow es stets getan, die Geschäfte in der Hand behalten. Er nimmt Stabsbeamte mit und wird wahrscheinlich, ebenfalls wie sein Vorgänger, den Vertreter des auswärtigen Amtes handig bei sich haben. Außerdem hat der Reichskanzler seinen Unterabteilungsleiter Mittelmann davon gemacht, daß er für jeden der vertraglichen Monate bzw. der Reiserückreise jederzeit in Döbmitz anzufragen ist und hat betont, daß er bei wichtigen Angelegenheiten bereit sei, sofort nach Berlin zu kommen, wenn seine Anwesenheit in der Reichshauptstadt notwendig sein sollte.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Nachfolger des zurückgetretenen Kriegsministers v. Einem ist noch nicht ernannt. Es werden u. a. der kommandierende General des zweiten Armeekorps, General der Infanterie v. Deering, sowie der jetzige Chef des Ingenieur- und Pionierkorps, General der Infanterie v. Pfeiler, sowie der Kommandeur der 13. Division, Generalleutnant Gallowitz und der Kommandeur der 13. Division, Generalleutnant Sert v. Arnim, genannt. General v. Bernhardt, der bis Ende August beurlaubte Kommandeur des 7. Armeekorps, den v. Einem ersetzte, hatte vor einigen Monaten einen scharfen militärischen Konflikt mit dem damaligen Kommandeur des süddeutschen Regiments in Münster, Oberleutnant Graf v. Willers. Dieser nahm bald darauf seinen Abschied, und auch General v. Bernhardt wird binnen kurzem sein Schicksal teilen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Oberleutnant von Kleff, Kommandeur der Oberfeuerwerferschule, erhielt das Offizierskreuz des Sächsischen Albrechtsordens, Oberleutnant Kühne im 1. Rotbilingischen Infanterie-Regiment Nr. 136 das Ritterkreuz 2. Klasse desselben Ordens, der pensionierte Polizeiwachmeister Oswald Bodz in Hartenstein im Kreis Zwickau das Kreuz des preussischen Allgemeinen Ehrenzeichens.

Berlin. (Priv.-Tel.) Das Reichsschatzkamt hat im Auftrag des Reichsschatzsekretärs ein Schreiben an die Redaktion der „Süddeutschen Tageszeitung“ gerichtet, worin es heißt: Was den von Ihnen für mikroverfälschten ausländischen Zigaretten ausgedrückt wird, betrifft, so heißt es in der betreffenden Stelle: „Bereits verpackte Zigaretten ausländischen Ursprungs“, und es kann daher meines Erachtens keinem Zweifel unterliegen, daß hierunter lediglich ausländische Zigaretten, d. h. im Ausland hergestellte Zigaretten und nicht etwa im Inlande aus ausländischen Tabakblättern hergestellte Zigaretten zu verstehen sind. Der Ausdruck „ausländische Zigaretten“ ist in der Ordnung für die Nachverpackung abweichend mit „Zigaretten ausländischen Ursprungs“ als gleichbedeutend mit letzteren gebraucht worden.

Veitshausen. (Priv.-Tel.) Der Schachmeister Rudolf Swiderski hat sich das Leben genommen, und zwar schon am 2. August. Die Leiche wurde erst nach einigen Tagen in der Wohnung gefunden.

Miel. (Priv.-Tel.) Die Hochseemannsflotte tritt am 18. August unter dem Befehl des Prinzen Heinrich zusammen. Vom 30. August bis 3. September wird der Kaiser den Manövern in der Nordsee beiwohnen. Am 6. August ist ein großes Landungsmanöver in der Apenrader-Bucht in Aussicht genommen.

Hamburg. (Priv.-Tel.) Die Einigungsverhandlungen im Baugewerbe sind nach fünfständiger Beratung gescheitert.

Stettin. (Priv.-Tel.) Der Reichstagsabgeordnete Otto von Bismarck befindet sich wieder in schwerer Lebensgefahr. In seiner bisherigen Krankheit ist Schatzlath hinzutreten. Das fällt von einem Lethium ins andere. Obgleich er in das neue sächsische Krankenhaus überführt worden.

Bonn. (Priv.-Tel.) Die juristische Fakultät der Universität Bonn hat den Staatsminister a. D. Grafen Bodo zu Castellburg wegen seiner Verdienste um die Gesetzgebung und die Selbstverwaltung in Preußen zum Ehren doktor ernannt.

München. (Priv.-Tel.) Die Einweihung der Schackgalerie im neuen Gebäude der preussischen Gesandtschaft findet am 17. oder 18. September statt. Man glaubt hier, Kaiser Wilhelm werde bei diesem Besuche in München vom Reichskanzler von Bethmann-Hollweg begleitet sein.

Stuttgart. (Priv.-Tel.) Am 31. August wird der Kaiser von Österreich dem König von Serbien in Belgrad einen Besuch ablegen. Im Schloß zu Zvezdohofen findet großer militärischer Empfang statt. Der König wird dem Kaiser im Hofe empfangen und ihn nach einem Frühstück im Schloß zur Reichshalle geleiten, wo Graf Zeppelin dem Kaiser den „L. III.“ vorführen wird. Nach Besichtigung der Luftschiffwerft im Kniebühlpark kehrt Kaiser Franz Joseph über Rainau nach Wregenz zurück.

Stuttgart. Die Erste Kammer hat heute das Volksschulgesetz unter Zustimmung zu den Beschlüssen der Zweiten Kammer mit 28 gegen 8 Stimmen angenommen. Die Mehrheit erklärte, daß sie von dem Gedanken durchdrungen sei, daß das Scheitern des Gesetzes im Hinblick auf das Wohl der Volksschule zu beklagen war. Die Beschlüsse des anderen Hauses bedeuteten ein zu weites Entgegenkommen, daß die Mehrheit angeichts der dem Gesetz entgegenstehenden Gefahren ihm zustimmen konnte, wenn auch mancher Wunsch unerfüllt bleibt. Das Gesetz ist somit endgültig angenommen.

St. Petersburg. Heute vormittag drangen drei Russen in die Nummer Allgemeine Kreditbank ein, schossen den Kassierer nieder, raubten Banknoten und 1100 Kronen Bargeld und entzifferten die Kasse. Auf der Verfolgung gaben die Räuber zahlreiche Schüsse ab, doch gelang es den verfolgenden Polizisten, einen von ihnen niederzuschlagen und gefangen zu nehmen. Der Verhaftete, bei dem nach geraubtem Geld vorgefunden wurde, gab an, der Chef der Elektriker Salomon Michinowski zu sein. Die beiden anderen Verbrecher entkamen.

Paris. (Priv.-Tel.) In dem letzten Wagn der Schnellzug Paris-Lyon ist heute Nacht, während der Zug aus freiem Felde war, der Blitz ein und zerbrach den oberen Teil des Wagons. Die Passagiere wurden bedrückt, doch wurde niemand ernstlich verletzt.

Paris. (Priv.-Tel.) Im Kilgabeto beginnen am Sonnabend wieder die großen Operationen; da jetzt 33 000 Mann in Stellung konzentriert sind. Bisher ist aber vorher ein Vorstoß der Russen über Kabot statt.

Kopenhagen. Graf Friths teilte heute nachmittags dem König mit, daß er nicht imstande sei, ein neues Ministerium zu bilden.

Christiana. Norst Telegrammbyrå demontiert auf Grund von Mitteilungen aus bester Quelle die von London aus verbreitete Nachricht, daß Russland und Schweden gegen die Abhaltung der Fryberger-Konferenz Einspruch erhoben hätten.

(Nachst etwa einsehende Deutsche siehe Seite 4.)

Arauffurt a. M., 11. August. Die die „Arm. Ag.“ aus dem dort meldet, erklärte die Internationale Gesellschaft für Rettung und Rettung zum ersten Male eine Dividende von 1 1/2 % auf das Quartal.

Arauffurt a. M., 11. August. Die die „Arm. Ag.“ aus dem dort meldet, erklärte die Internationale Gesellschaft für Rettung und Rettung zum ersten Male eine Dividende von 1 1/2 % auf das Quartal.

Arauffurt a. M., 11. August. Die die „Arm. Ag.“ aus dem dort meldet, erklärte die Internationale Gesellschaft für Rettung und Rettung zum ersten Male eine Dividende von 1 1/2 % auf das Quartal.

Arauffurt a. M., 11. August. Die die „Arm. Ag.“ aus dem dort meldet, erklärte die Internationale Gesellschaft für Rettung und Rettung zum ersten Male eine Dividende von 1 1/2 % auf das Quartal.

Oertliches und Sächsisches.

An Stelle des verstorbenen Oberlandesgerichtsrats Wehmen Juniarats Vogel in der Oberlandesgerichtsrat Dr. jur. Barina zum Mitgliede des Ausschusses für Adelsachen ernannt worden.

Der Kreisbauinspektor Dr. Krauß hat in Zwickau im 15. August bis 25. September beurlaubt. Er wird während dieser Zeit durch Herrn Wehmen Regierungsrat Dr. Ahrer vertreten.

Dem bisherigen Gemeindevorstand Richter in Niederlitzschau ist das Albrechtskreuz verliehen worden.

Dem Vorstand der Volkshilfsabteilung zu Bautzen, Stadtrat Köhler, wurde das Ritterkreuz 1. Klasse des sächsischen Ordens vom Jahrgang Vöwen, dem Polizeikommissar Fischer das Verdienstkreuz vom Jahrgang Vöwen und dem Oberhauptmann Lehmann die sächsische silberne Verdienstmedaille verliehen.

Der König hat genehmigt, daß der Professor an der Universität Leipzig, Geh. Rat Dr. Wack die Großkreuz des sächsischen Ordens vom Jahrgang Vöwen und des heftigen Verdienstordens Philipps des Großmütigen annehme und anlege.

Dem zum Generalkonsul von Cuba für das Deutsche Reich mit dem Amtssitz in Hamburg ernannten José Vidal y Caro ist namens des Reiches das Kreuzatour erteilt worden.

Die Übungen der auf dem Truppenübungsplatz Zeitau und den umliegenden Territorien zusammengezogenen Kavallerie-Regimenter sind auf Befehl des Königs abgebrochen worden, weil die Feldtruppen auf dem an den Übungen heranziehenden Gelände (Huren, Hölz, Jägers, Jägers, Jägers, Jägers) zum großen Teil noch nicht abgerichtet werden konnten und deshalb zu hohe Kosten entstehen würden. Mehrere Kavallerie-Regimenter rücken deshalb in den nächsten Tagen nach ihren Garnisonen ab.

Ausschließung des Rathhaus-Neubaus. Die vorläufige Wirkung, die der Rathhaus-Neubau auf den Gewandhausstrassen-Front des neuen Rathhauses auf den Zuschauer ausübt, hat dazu geführt, auch die Tabakfabrik der Seite nach der Ringstraße hin mit diesem Schmauch zu versehen. Bisher befanden sich dort nur vier Statuen, die das Nahrungsmittelgewerbe, die Holzindustrie, sowie die mechanische und die Bekleidungsindustrie verkörpern und von den Bildhauern Gühr, Pöppelmann und Ahrer entworfen waren. Nach Bewilligung der erforderlichen Mittel wurde beschlossen, die Ausschmückung durch Aufstellung von vierzehn weiteren Figuren zu vervollständigen. Zur Ausführung bestimmte man die Entwürfe der Herren Hartmann, Hoffau, Röder, Reichsmeier, Ahrich, Vanae, Werner und Ostermann. Gegenwärtig sollen diese Figuren zur Aufstellung kommen. Von der Schulaule her gerechnet, stellt die neue Figurenreihe bis zum Hauptportal den Verkehr, die Buchdruckerei, die Holz- und Lederindustrie, das Fleischergewerbe, die Schmiedekunst und das Baugewerbe dar. Die Fortsetzung bilden auf der anderen Seite die Brau-, Chemische, Elektrische und Optische Industrie, ferner die Steinbildhauerkunst, die Seilkunde und der Weinbau.

Unterstützungen im Tabakgewerbe. Nach Artikel IIa des Gesetzes vom 15. Juli 1909 wegen Änderung des Tabaksteuergesetzes erhalten die mehr als ein Jahr im Tabakgewerbe beschäftigt gewesenen Hausgewerbetreibenden und Arbeiter, welche nachgewiesenermaßen infolge dieses Gesetzes innerhalb des ersten Jahres nach dessen Inkrafttreten entweder vorübergehend oder für längere Zeit arbeitslos wurden, ohne anderweitig entsprechende Beschäftigung zu finden, oder wegen notwendiger gewordenen Berufswechsels oder wegen Einschränkung des Betriebes geschädigt werden, Unterstützungen bis zu einem Zeitraum von 2 Jahren. Hausgewerbetreibende und Arbeiter, die auf Grund dieser Bestimmungen Unterstützungsansprüche geltend machen wollen, haben ihre Gesuche in Städten mit Residenziärer Stadtordnung bei den Stadträten, in anderen Orten bei den zuständigen Amtshauptmannschaften schriftlich oder zu Protokoll einzureichen.

Die Sammlungen für die Abgebrannten der Vogelweie haben bis jetzt folgendes Resultat ergeben: 5000 Mark sind beim Rate eingegangen (davon etwa 3000 Mark durch Schenkungen auf dem Festplatz; etwa 1000 Mark haben sich aus den Annahmestellen der Bankiers, Zeitungen usw., so daß man mit einer Gesamtsumme von etwa 20 000 Mark rechnen kann. Von Schenkungsgeldern haben folgende: Schenkungsgesellschaft Wittenberg, Bezirk Halle, 100 Mark, Wogenhühnergesellschaft Köhlschroda 100 Mark, Wogenhühnerverein Struppen 50 Mark, Luftkommission des Stadtmagistrats Stadtmagistrat 100 Mark. Leider ist das Gesamtergebnis bedeutend hinter den Erwartungen zurückgeblieben!

Nachlänge zur Vogelweie. Die Luftschiffe haben ein Teil jener fünf Luftballons gemacht, die während der letzten Vogelweie im Auftrage der Wogenhühnergesellschaft durch Stadtrat Rauber mit Wasserstoff gefüllt und aufgestiegen wurden. An den kleinen Luftschiffen (drei Continental-Gummi-Balonen und zwei Papierballons „Sultem Zeppelin“ mit dreifachem Propeller) waren Postarten befestigt mit der Bitte um Angabe des Standortes. Der Pilot, welcher bei dem Versuch der Königinlichen Familie aufgegeben wurde, ist von H. Kraus in Bad Schlag bei Gabelna a. R. gefunden worden. Eine bedeutend größere Fahrt hat jener Pilot gemacht, der letzten Sonntag zum Rinderdiele aufstieg. Er wurde in der Grasthölz Glay in Zeitzberg a. M. von Joseph Fausthaber geborgen. Mehrere Strecken durchmachten die Papier-Propeller. Einer ging bei Dittersbach in der Sächsischen Schweiz nieder; über den anderen schreibt der Königinliche Bauamt H. Haase-Dresden: Das Luftschiff landete 658 Meter über dem Meeresspiegel in der Nähe von Zeitzberg a. M. auf dem dortselbst befindlichen Wiesen, d. h. auf einer

geradeau idealen Landungsstelle, auf welche unbedingt Graf Zeppelin aufmerksam gemacht werden muß.

Zur Bierpreisfrage. Die Generaldirektion der Staatsbahnen hat dem Bier des Hiesigen Hauptbahnhofs genehmigt, die bisher für den Kaufmann von böhmischem und böhmischem Bier verwendeten 1/2-Markler für 20 Pf. einzulassen und nur noch 1/2-Markler-Gläser für diese Bierorten zum Preise von 20 Pf. zu verabreichen.

Der 1. Verein Dresdner Gast- und Schankwirte hatte seine Mitglieder für gestern nachmittags zu einer Versammlung nach dem Eldorado eingeladen, um Stellung zur Bierpreisfrage zu nehmen. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung war die Versammlung äußerst gut besucht. Herr Peter eröffnete die Tagung mit begrüßenden Worten und ging darauf ein, die mit dem Brauerverband gepflogenen Verhandlungen ein. Eine Erhöhung der Bierpreise sei infolge der Brauersteuer unerlässlich. Im Herbst trete für das Kumbacher und Münchener Bier ein weiterer Aufschlag in Höhe von 2 Mk. ein. Außerdem habe der Gastwirt erhöhte Kosten durch den Tee- und Kaffeeanfall, die Zinsbelastungen usw. zu tragen. Im Jahre 1910 solle in Dresden der nächste Ostroff weg, dessen Ausfall durch weitere Belastung des Gastwirtsstandes wieder weit gemacht werden solle. Der Vorstand war mit der Brauervereinigung in Verbindung getreten, um den Versuch zu machen, die Erhöhung erst in vier bis 6 Wochen eintreten zu lassen. Darauf wurde er beschließen, daß der Aufschlag bereits am 15. August eintreten müsse. Den Brauereien wurde der Wunsch unterbreitet, den Flaschenbierhändlern das Bier nicht billiger zu liefern als den Gastwirten, die durch den Flaschenbierhandel Schaden erleiden. Es wäre daher gerecht, für beide Abnehmer gleiche Preise festzusetzen. Ferner wünschte der Vorstand, daß niemand Bier geliefert bekomme, der Preisfestschreiber treibe. Der Vertreter, der von Brauereien bei Exkursionen gewährt werde, solle in Begleit kommen. Auf dieses Schreiben sei die Antwort eingelaufen, daß die Brauervereinigung noch keinen Entschluß gefaßt habe, da zur Klärung der Meinung sich einige Sitzungen notwendig machen. Nach einer abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung haben sich die Brauereien verbindlich gemacht, ihren Entschluß bis Donnerstag mittags bekannt zu geben. Der Vorstand des 1. Vereins Dresdner Gast- und Schankwirte unterbreitet, gemäß auf einen in der Vereinigung Dresdner Gastwirte gefaßten Beschluß, seinen Mitgliedern den Vorschlag, den Preis für das Juchtel Einfachbier auf 1/2 Pf., für Böhmisches und Lagerbier auf 1/2 Pf., Kumbacher und Münchener auf 6 Pf. festzusetzen. Eine Abänderung des Preises, der sich auf den Kaufmann in Wäldern bezieht, soll nach oben erfolgen. Eine Anzahl Reservations- und Spezialausgaben habe eine Erhöhung bereits eintreten lassen. Betreffs der Gläserfrage haben in Leipzig verschiedene Gastwirtsvereine Besprechungen abgehalten und den Wunsch nach einem Einheitsglase geäußert. In der Debatte wurde von allen Rednern übereinstimmend betont, daß kein Gastwirt ohne Erhöhung des Bierpreises imstande sei, die neuen Lasten zu tragen. Der Vorschlag der Vergünstigungen, die bisher die Brauereien durch Eislieferungen usw. gewährt hätten, lege dem Gastwirt neue Ausgaben auf. Zur Klärung des Publikums bezieht die Versammlung, Plakate herstellen zu lassen und in den Schanklokalen auszuhängen. Nach längerer Aussprache nimmt die Versammlung den Vorschlag des Vorstandes hinsichtlich des Bierpreises einstimmig an und beschließt eine im Nebenamt errichtete Ausstellung von Verbrauchsgegenständen für das Gastwirtsstandes. Nach einer Pause beschließt die Versammlung mit der Haltung des Brauerverbandes und nahm schließlich nachstehende Resolution einstimmig an: „Die heute im Eldorado stattgefundene Versammlung des 1. Vereins Dresdner Gast- und Schankwirte protestiert gegen den Preisauflauf der Brauereibräuerien dahingehend, daß der Verband durch den bekanntgegebenen Preisauflauf im Publikum den Missetrauen erwecken muß, als hätte der Gastwirt nur mit dem 2,50 bis 3 Mk. betragenden höheren Preise zu rechnen. Ferner protestiert der Verein gegen die Verschleppungstheorie des Brauerverbandes in bezug auf die von den vereinigten Gastwirts- und Schankwirtsvereinen vorgebrachten Wünsche.“

Der Landesverband der Saalinhäber im Königreich Sachsen, welcher in den Tagen vom 18. bis 20. August d. J. in Zwickau seinen 6. Verbandstag abhält, veröffentlicht in seinem Verbandsorgan die Beratungsgegenstände, über welche in der Delegierten- und Jahreshauptversammlung verhandelt werden soll. Es stehen zur Tagesordnung: Anträge auf Landesweiterung, Abklärung der geschlossenen Zeit vor Diern, Wenderung der Tarifregulativ, die Haltung der Toniergeschloßerei, das neue Abzeichen für Schankgläser, die Beschaffung von Verbandsdiplomen usw. Den hauptsächlichsten Punkt der Beratungen wird die Errichtung einer Sterblichkeitskasse mit Umlegungsverträgen bilden. Zur Uebernahme des nächstjährigen Verbandstages haben sich bereits Plauen i. V. und Freiberg erboten. Aus dem gleichzeitig veröffentlichten Geschäftsbericht ist ersichtlich, daß über 1000 Saalwirte dem Verband als Mitglieder angehören und weiterer Zuwachs zu erwarten ist.

Der Verein Dresdner Gastwirte hält am 18. August nachmittags 1/2 Uhr in der „Gonantia“ in Cotta das Prämiierungsfest treuenderen Geschäftsgelassen und -Gehilfen ab.

Beratungsausschüsse für Alkoholkonsum, wie sie der Dresdner Bezirksverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke mit gutem Erfolge eingerichtet hat, bestehen bereits in mehr als 40 Städten Deutschlands. Demnach soll in Berlin eine lediglich dieses Gebiet der Trinkerrettung abhandelnde Versammlung von Vertretern der Behörden und verschiedenen Vereinen stattfinden. Außer den Stadtverwaltungen sind insbesondere die Organe der sozialen Verfassung an der Fürsorge für Trunksüchtige in weitgehendem Maße interessiert. Eine Reihe von Versicherungsanstalten hat solchen Beratungsausschüssen bereits ihre Unterstützung ausgedehnt. Geradezu vorbildlich erscheint die Hilfe, die der Düsseldorf-Beratungsausschuss von der Landes-Versicherungsanstalt Rheinprovinz zuteil wird. Im Jahre 1908 hat sie nicht nur 40 Versicherte in Trinkerheilstätten untergebracht, sondern sie zahlt auch an die Beratungsausschüsse für jeden Versicherten, der sich einem Heilverfahren in einer Trinkerheilstätte unterzieht und sich hernach einem Abstinenzverein anschließt, einen Jahresbeitrag von 10 Mark, sobald er 6 Monate dem Vereine als abstinenter Mitglied angehört hat; für jeden versicherten Trinker, der, ohne einem Heilverfahren in einer Heilstätte sich zu unterziehen, sich einem Abstinenzverein als aktives Mitglied anschließt, einen Jahresbeitrag von 10 Mark, sobald er dem Verein ein Jahr lang als aktives Mitglied angehört hat; für jeden Versicherten, der früher Trinker war, mit Hilfe eines Abstinenzvereines aber geheilt worden ist, für jedes weitere Jahr, welches der Verfallende dem Vereine als Abstinenter angehört, einen Jahresbeitrag von 5 Mark. Auch die Versicherungsanstalt Königreich Sachsen hat bekanntlich schon wiederholt, vielfach auf Antrag von Krankenkassen, alkoholfreie Versicherer der Heilstätte „Seefrieden“ bei Moritzburg überwiesen. Es steht zu erwarten, daß namentlich die letzteren viel mehr noch als bisher diesbezügliche Anträge bei der Versicherungsanstalt einreichen, und daß insbesondere die Herate trunksüchtige Versicherte rechtzeitig diesem Heilverfahren zuführen. Die Beratungsausschüsse, Kaufschätze 27. 8. Etage, in geöffneten Dienstag und Freitag von 11 bis 1 Uhr, außerdem Dienstag nachmittags von 6 bis 7 Uhr.

Walteria Dresden 1909. Der Dienstag und Mittwoch der 8. Hauptversammlung des Hauptverbandes Deutscher Arbeitgeberverbände im Kaiserreich war internen Verhandlungen gewidmet. Am Dienstag mittag wurde eine Fahrt mit Kaiserdampfer nach der Babel unzer-

nehmen. Allgemeine Bewunderung tief zwischen Vira... Dresden bei den Teilnehmern die bekannte Höhenbeleuchtung hervor, die wiederum von der Arcus-Druckerei (Zubörer Max Feindt) ausgeführt wurde. Ein Ausflug nach Meißen am nächsten Nachmittag beschloß die Tagung.

— Sein goldenes Ehejubiläum feiert am 14. d. Mts. Herr Kaufmann Wilhelm Koch, hier.

— Selbstmorde Jugendlicher. Man schreibt uns: Es ist eine der traurigsten Erscheinungen des modernen Lebens, daß auch die Jugend des östlichen den ungeliebten Schritt tut, dem Leben eigenmächtig ein Ziel zu setzen. Die mannigfachen Ursachen sollen hier nicht weiter erörtert werden. Es muß jeden Menschenfreund aufs tiefste betrauen, daß solches in steigendem Maße vorkommt. In Berlin fiel in die Jahre 1788-87 nur ein einziger Selbstmord eines Knaben; in den Jahren 1890-98 wuchs dort die Zahl der jugendlichen Selbstmörder auf 1700. Es wäre Aufgabe der Eltern oder Vormünder, bei anormalem Verhalten der Kinder rechtzeitig den Rat eines erfahrenen Arztes zu suchen und bei Schwierigkeiten in der Erziehung eine feste Verbindung mit der Schule aufrecht zu erhalten. Zu Rat und Hilfe (unentgeltlich) in derartigen Fällen ist auch gern bereit die Zentrale für Jugendfürsorge. Sie will nicht nur den Erziehungspflichtigen beistehen, sondern wünscht auch, daß die Jugend selbst (bis zum vollendeten 21. Lebensjahre) in schwierigen Lagen sich an sie wendet. Die Geschäftsstelle befindet sich Marienstraße 23, 1; die Sprechstunden sind Montag, Dienstag mittags 10 bis 11 Uhr; Donnerstag, Freitag 2 bis 4 Uhr, Sonnabend 3 bis 6 Uhr.

— Internationale Photographische Ausstellung Dresden 1909. Wie bedauerlich das Schwinden aller Bauerntrachten ist, zeigt uns u. a. auch die Ausstellung der bayerischen Restaurierung auf der Dresdener Internationalen Photographischen Ausstellung. Wie hoch erscheint nicht der alte Bauer aus dem 17. Jahrhundert mit seinem hohen Hut, der dicken Lederhose und dem grünen Rock mit silbernen Knöpfen! Und nicht minder natürlich moß sich die Frau ausgenommen haben, wenn ein mit Nitter belegtes Nieder die Taille umschloß und auf dem Haupte eine Krone von Silberdrath prägnant, deren Mittelspitze bunte Perlen bildeten. Wenn nun auch von einigen Gelehrten die Behauptung aufgestellt wird, daß unsere Kulturentwicklung aus der Wähe entbunden hat, Arbeiten zu leisten, denen man früher die Kleidung anpassen mußte, so läßt sich damit das Verschwinden der landlichen Volkstrachten allein nicht begründen. Richtiger erscheint wohl die Deutung, daß sich in Ländern mit hartem Ackerbau die einheimische landliche Bevölkerung geniert fühlt und nicht als Zielscheibe des Spottes dienen mag für manchmal recht wenig partiühende Touristen, denen keine Tradition heilig ist. — Heute findet eine Führung durch die Abteilung Photographie und das Atelierhaus statt; Treffpunkt 1/2 Uhr Appellhalle. Führer: Herr Photograph Schlegel, Vorsitzender vom Sächsischen Photographenbund. — Das Konzert wird durch die Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 101 ausgeführt. Außerdem findet großes Brillantenfeuerwerk statt.

— Eine prinzipielle Entscheidung über das amtliche Bekannmachungswesen wurde vom Straßrat des Oberlandesgerichts gefällt. Der Punkt 10 der Ministerialverordnung vom Jahre 1903 bezieht, daß Verfügungen kurz vor dem Termin in dem Amtsblatt bekannt zu machen sind. Der Taxator und Auktionator Schlegel in Leipzig hatte eine auf den 16. Februar in Kenntnis angelegte Auktion nur im Stadt- und Dorf-Anzeiger veröffentlicht und das zweite Amtsblatt, das „Leipziger Tageblatt“, unberücksichtigt gelassen. Auf die Anzeig des Stadtrates verurteilte das Schöffengericht den Auktionator wegen des Verstoßes gegen die Ministerial-Verordnung zu einer Geldstrafe. Auch das Landgericht als Berufungsinstanz schloß sich dem Urteil der Vorderrichter an und bestätigte die Strafe. Es wurde ausgesprochen, daß in Städten mit mehreren Amtsblättern die Anordnungen in sämtlichen amtlichen Organen erscheinen müssen. Dieses Urteil löst der Angeklagte auf dem Revisionswege vor dem Oberlandesgericht an. Es müßte genügen, wenn in einem Amtsblatte angekündigt werde, sonst entfallen dem Auktionator ganz unbillige Kosten. Die Ansicht des Stadtrates und der Vorinstanzen sei nicht haltbar; früher habe man gebietet, daß nur in einem Blatte angekündigt werde. Die Staatsanwaltschaft führte aus, daß man über die Auslegung der Verordnung geteilter Meinung sein könne. Als das Gesetz entworfen sei, hätten schon in verschiedenen Städten mehrere Amtsblätter existiert. Sollte der Gesetzgeber eine Berücksichtigung sämtlicher gewollt, so würde er sich präzisier ausdrücken haben. Es heiße aber: „... in dem Amtsblatt“. Auf der anderen Seite könne als ratio legis (Grund des Gesetzes) die Verbindung unläuterer Machenschaften beobachtet worden sein. Die Staatsanwaltschaft stellte eine Entscheidung ins Ermessen des Gerichts. Der Straßrat sprach darauf auf den Angeklagten frei. Nach Ansicht des Senats würde sich der Weisheits, wenn er eine Bekanntmachung in mehreren Amtsblättern gewollt habe, präzisier ausdrücken haben. Der Ausdruck: „... in dem Amtsblatt“ sei nicht geeignet, die Verbindung einer Strafe bei einer Publikation in nur einem Amtsblatt zu rechtfertigen. Sonst hätten die Worte anders gewählt werden müssen.

— Ein Rechtsstreit, der namentlich Kommunalbeamte und Gemeindeverwaltungen interessieren dürfte, ist nach mehrjähriger Dauer nunmehr endgültig vom sächsischen Oberverwaltungsgericht entschieden worden. Dem früheren Feuerwehmann Jänich, der am 1. April 1898 bei der Berufung in Leipzig angestellt worden war, wurde Ende März 1906, nach achtjähriger Dienstzeit, gekündigt, weil der Branddirektor seine Entlassung im Interesse der Disziplin für notwendig hielt. Das gleiche Schicksal teilten noch einige Feuerwehrlente. Die Einleitung eines Disziplinarverfahrens, die J. gegen sich selbst beantragte, wurde vom Stadtrat zu Leipzig abgelehnt. Obwohl er noch keine zehnjährige Dienstzeit hinter sich hatte, somit auch nicht pensionsberechtigt war, trat J. dennoch mit Pensionsansprüchen an die Stadtgemeinde heran, indem er behauptete, seinen früheren Beruf als Mechaniker nicht mehr ausüben zu können, weil er als Feuerwehmann seine Gesundheit eingebüßt habe, insofern er durch einen Sturz im Neuen Theater bei Ausübung seines Dienstes am 15. Februar 1905 sich eine schwere Knieverletzung zugezogen habe, die ihn (das Urteil ist verteidigt) dienstunfähig gemacht habe. Eine Klarstellung des Sachverhalts war um so schwieriger, als die medizinischen Sachverständigen in der Beurteilung der Frage, ob und inwieweit die Verletzung des Knies Folge des erwähnten Unfalls sei, sich in ihren Ansichten scharf gegenüberstanden. Der Stadtrat wies den Pensionsanspruch zurück, da die beiden Feuerwehrlente Dr. Hennig und Dr. Hochmuth behaupteten, es handle sich um ein ganz natürliches Fortschreiten eines chronischen Gelenkhumalismus, auf den der Unfall ohne Einfluß geblieben sei. Kläger sei in seiner Erwerbstätigkeit weder ganz noch teilweise beschränkt, und habe bei seiner Entlassung nur versucht, ein schweres, durch den Unfall hervorgerufenen Leiden zu konstruieren. Dem traten entschieden zwei andere Gutachter, die Professoren Bittus und Köstler, entgegen; beide erklärten, daß durch den Unfall mindestens das Leiden wesentlich verschlimmert worden sei, und daß teilweise Erwerbsunfähigkeit bestände, da Kläger nur Arbeiten verrichten könnte, die kein längeres Gehen und Stehen erfordern. Auf jeden Fall sei J. für den Feuerwehrendienst untauglich. Die Kreisoberbehörde in Leipzig erkannte auf Anweisung der Klage, indem sie den Gutachten der beiden Feuerwehrlente den Vorrang gab, weil die Ansichten der beiden anderen Sachverständigen nur auf Vermutungen beruhen sollten. Gegen dieses Urteil legte J. Berufung ein. Bei dem unvereinbaren Widersprüche der

Gutachten wurden die Sachverständigen vom Oberverwaltungsgericht persönlich vernommen, ohne daß eine Ueber-einstimmung in dem kritischen Punkte erzielt worden wäre. Die Gegenüberstellung der Gutachter führte zu hochdramatischen Szenen, man kam jedoch nicht einen Schritt weiter, da jeder der vier Kerze seine Ansicht aufrecht erhielt, auch nachdem sie gemeinschaftlich den Kläger unterzucht hatten. Bei dieser Sachlage hielt es das Oberverwaltungsgericht für angezeigt, noch ein Obergutachten des Landesmedizinalkollegiums einzuholen. Nach diesem liegt zwar ein älteres Knieleiden vor, das aber durch den Unfall langsam verschlimmert worden ist. Die Erwerbsunfähigkeit sei auf 10 bis 15 Prozent zu schätzen. Das Oberverwaltungsgericht hat daraufhin entschieden, daß dem Kläger keine Pension zusteht, daß die Stadtgemeinde aber verpflichtet ist, ihm für die Dauer seiner Erwerbsbeschränkung eine jährliche Entschädigung in Höhe von 120 Mark zu zahlen. In der Hauptsache hängt sich die Entscheidung auf das Obergutachten. Eine Dienstunfähigkeit liegt nach der übereinstimmenden Ansicht der Gutachter nicht vor, wie ja auch der Rat ein Verzeichnis solcher Stellen eingereicht habe, die der Kläger auch jetzt noch verwaltet können. Dienstunfähigkeit würde aber nach dem Leipziger Pensionsregulativ erst dann vorliegen, wenn der Zustand des Klägers ein solcher wäre, daß er, J., im städtischen Verwaltungsdienste überhaupt nicht mehr verwendet werden könnte.

— Dühner im Garten. Ob es zweckmäßig ist, die Dühner in den Hausgarten zu lassen, darüber sind die Ansichten geteilt. Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. — also eine Gartenzeitung — hat diese Frage erörtert und dabei festgestellt, daß die Dühner im Garten nicht nur Schaden, sondern in vieler Hinsicht auch großen Nutzen stiften, besonders durch Vertilgung vieler schädlicher Insekten. Es sind deshalb Vorteile und Nachteile in jedem Falle genau abzuwägen. Ein Gartenfreund empfiehlt, immer kleine Abteilungen, die des Schutzes bedürfen, einzuzäunen und dann den Dühnern den großen Garten wenigstens zeitweise freizulassen. Wenn die Arbeit des Spottens beendet, dann verläßt kein Dühner die Arbeitstätte. Da wird jeder Wurf Erde auf Geheißbares unterteilt, und das Land wird rein. Werabens wird natürlich nur noch Bedacht. Nun wird acia und gepflanz. So wohnen sind Dühner nicht, daß sie menschliche Arbeit anders als von ihrem Nahrungspunkt anziehen. Darum: Drahtzaun her und eingekannt. Aber die Ausgabe! Ist ja gar nicht so groß. Tausende Material wird vorher für die Erben gebraucht. Wer soll jetzt noch Strauch besorgen! Es ist ja auch unbedeutend haltbar, wenn man nicht aus verbodener Sparomkeit eine zu geringe Drahtstärke genommen hat. Wird die bestellte Stärke größer, so wird den Dühnern die Freiheit genommen; sie kommen in die Einfriedigung, bis im Herbst die Beete abgeräumt werden. Das Drahtzaun von den Spottentdecken wird wieder benutzt, um Grünflächen, Salat- und Blumenbeete zu schützen. Non nicht zu unterschätzen dem Nutzen sind Aiden; sie schorren nicht und seien eifrig allerlei Kleinwild von den Pflanzen ab. Sollen sie irgend wo, z. B. zu den Erdbeeren nicht hin, dann heißt immer wieder: Drahtzaun her, allerdings in diesem Falle enamschlaes. 1. Weiter hoch genügt vollkommen. Bei wohlüberlegter Verteilung von Gartenbau und Dühnerarbeit erwächst nur Vorteil daraus.

— Zur Bierpreis-Erhöhung in Leipzig. Die Leipziger Gastwirte nahmen in einer vom Vokalverband der Vereinigten Gastwirtevereine einberufenen Versammlung Stellung zur Bierpreis-Erhöhung. An die Berichte des Vorsitzenden des Vokalverbandes und des Syndikus des Brauereivereins über den Verlauf der in den Ausschüssen der beiden Vereinigungen gepflogenen Verhandlungen wegen der Bierpreisfrage, schloß sich eine sehr erregte Debatte. Eine aus der Mitte der Versammlung geerbene Anrede, die Brauereierwählten die Preis nicht erhöhen, sondern das Bier entsprechend dünner beim leichter einbrauen, wurde energisch bekämpft. Nach langer Aussprache fand eine Resolution Annahme, wonach sich die Versammlung auf dem Standpunkt stellt, daß der von dem Brauereiverein beschlossene Aufschlag von 3,20 Mark pro Hektoliter dem Steuerzuschlag nicht entspreche, sondern eine unzeitgemäße Verteuerung des Bieres bedeute; die Versammlung erwarte, daß der Brauereiverein erneut mit dem Vokalverband verhandle, zu den Verhandlungen aber auch Vertreter der Arbeiterschaft hinzuziehe. Ferner soll der Termin für einen Bieraufschlag bis zum 1. September hinauszuschieben werden. — Aus der Debatte ging weiter hervor, daß die Gastwirte mit einem Aufschlag von 2,20 Mark pro Hektoliter einverstanden sein würden, die von dem Brauereiverein geforderte Erhöhung von 3,20 Mark aber keinesfalls bewilligen werden.

Vom deutschen Handwerks- und Gewerbe-Kammertag in Königsberg.

Bezüglich der Stellung zu dem neugegründeten Hansabund lag der Tagung eine Entscheidung des geschäftsführenden Ausschusses vor, die lautet: Die Nachrichten der Presse über den angeblich erfolgten einmütigen Beitritt des deutschen Handwerks zum Hansabund veranlassen den geschäftsführenden Ausschuss zu folgender Erklärung: Mit Rücksicht darauf, daß eine gerechte Würdigung der Interessen des Mittelstandes infolge seiner volkswirtschaftlichen wie nationalen Bedeutung die gemeinsame Aufgabe aller handelsbestehenden Parteien in den deutschen Parlamenten sein muß und in letzter Zeit auch gewellen ist, lehnt der geschäftsführende Ausschuss jede einseitige wirtschafts- oder parteipolitische Stellungnahme ein für allemal ab. — Diese Entscheidung fand die Billigung der Versammlung.

Es referierte weiter der Syndikus der Berliner Handelskammer Dr. Böhl über: Meisterlehre im Handwerk. Der Redner legte seinen Ausführungen folgende Leitätze zugrunde: 1. Der 10. Deutsche Handwerks- und Gewerbe-Kammertag erhebt auf das Nachdrücklichste Einspruch gegen die jüngst öfter geäußerten, nur durch Unkenntnis oder Böswilligkeit erklärlichen Verallgemeinerungen: Der Meisterhand misbrauche den Lehrling zu häuslichen Dienstleistungen oder als billige Arbeitskraft; er habe an einer tüchtigen gewerblichen Ausbildung kein ideales Interesse; die rückständige Technik und wirtschaftliche Not im Handwerk erschweren, ja machen geradezu unmöglich eine gründliche Heranbildung des handwerklichen Nachwuchses. 2. Der Kammertag stellt diesen unbewiesenen Behauptungen gegenüber auf Grund der maßgebenden neunzehnjährigen praktischen Erfahrungen der deutschen Handwerks- und Gewerbe-Kammern sei: Soweit — übrigens sehr selten — misbräuchliche Ausnutzung oder unzureichende Ausbildung von Lehrlingen im Handwerk vorkommt, genügen die Vorschriften der Gewerbeordnung, um das Ziel der Handwerkslehre zu sichern, denn die Kammern machen von ihren bezüglichen Befugnissen sehr erfolgreichen Gebrauch. Neben dem idealen Streben des Meisterhandes, oft unter großen Opfern an Zeit und Geld, einen tüchtigen Nachwuchs heranzubilden, ist es allerdings selbstverständliche Pflicht des Meisters, darauf zu achten, daß der Lehrling ihm einen einigermaßen entsprechenden wirtschaftlichen Nutzen bringt. Allgemein von rückständiger Technik und wirtschaftlicher Proletarisierung im Handwerk zu sprechen, verrät vollkommen falsche Vorstellungen oder völlige Unkenntnis über die ökonomische Lage und die volkswirtschaftliche Bedeutung des Handwerks. 3. Die von mangelhaft unterrichteter Seite neuerdings erhobene Forderung, die „unzureichende“ Meisterlehre allgemein durch selbständige oder an Fortbildungs- und Fachschulen angeleitete Lehrverfahren zu ersetzen, ist grundsätzlich abzu-

lehnen. Denn die Beruflehre ist und bleibt im allgemeinen zur Erziehung der Lehrlinge im praktischen Handwerk der allein benötigte, darum beste und auch volkswirtschaftlich wohlfeilste Weg. Die gegenwärtigen gesellschaftlichen Vorschriften und Maßnahmen zur technischen und künstlerischen Heranbildung des Handwerks verfolgen grundsätzlich den richtigen Weg, indem sie lediglich die beruflich theoretische Ausbildung der Lehrlinge und Fortbildungsschulen zuweisen. Eine staatlich subventionierte Meisterlehre nach süddeutschem Muster kann in geordneten Grenzen sehr segensreich wirken.

Die Verhandlungen des zweiten Tages wurden wiederum von dem Vorsitzenden, Obermeister Plate-Hannover geleitet. Von den drei zur Verhandlung stehenden Referaten bezieht sich das erste auf die Abwicklung des Handwerks. Herr Referent Herr Syndikus Engelbach-Tarmstadt. Er begründete die Wünsche einzelner moderner Gewerbe und neuer Handwerksgruppen, die als solche angesehen werden wollen, und insbesondere dem Kammertage folgende Resolution vor: Der 10. Deutsche Handwerks- und Gewerbe-Kammertag stellt fest, daß infolge der Entwicklung der Technik und Industrie eine ganze Reihe von gewerblichen Betrieben im Teil neu gebildet, teils eine selbständige Form angenommen haben. Von dem Standpunkt, daß zum Handwerker nur die früheren zünftigen Gewerbe gehören, muß abgegangen werden, und im Interesse der gründlichen Ausbildung des Nachwuchses muß verlangt werden, daß diese Betriebe als zum Handwerk gehörig angesehen werden. A. B. Reparatur von Motorwagen und Fahrrädern, Holz-, Bildhauer, Eisenbetonarbeiter, Terrazzoarbeiten, Moller und Käfer, Röche, Zahntechniker, Wäscheren und Flatterarbeiter, Blumenbinder, zoologische Präparatoren usw. Eine endgültige Abgrenzung kann nicht erfolgen, vielmehr wird sich im Laufe der Jahre eine notwendige Schiedung erledigen lassen. Die Resolution Engelbach-Tarmstadt wurde mit großer Mehrheit angenommen. Das zweite Thema betraf: Die Stellung der Frau im Handwerk. Das Referat hierzu erstattete Herr Syndikus Dr. Michaelis-Bremen. Der Redner führte aus: Es ist eine große Anzahl von Frauen infolge ihrer unvollkommenen, unzulänglichen Ausbildung im Handwerk nicht zureichend, werden für ihre geringe Arbeitsleistung auch eine geringe Löhne bezahlt. Unter diesen Umständen ist es Pflicht des organisierten Handwerks, für eine sachgemäße Ausbildung der im Handwerk beschäftigten Frauen zu sorgen. Sie brauchen eine besondere Ausbildung für Männer und eben eine solche für Frauen, wie sie von einzelnen Handwerkskammern schon ins Leben gerufen worden ist. Eine nicht kleine Anzahl von weiblichen Handwerklern hat bereits die Meisterprüfung, ja die Meisterprüfung bestanden. Eine Revolution will der Redner nicht vorziehen, bittet aber den Handwerksrat, sich prinzipiell auf seinen Standpunkt zu stellen. Einwendungen gegen die Ausführungen des Redners erfolgten nicht. Zu dem Thema Konkurrenz staatlicher und städtischer Behörden referierte als erster Redner Herr Syndikus Dr. Michaelis-Bielefeld. Der Redner führte aus: Es ist gewiss nicht die Absicht der städtischen Behörden, bei ihren Unternehmungen den Bürger zu schädigen; tatsächlich ist dies aber doch vielfach der Fall. Die Kommunen haben das Recht, selbständige Betriebe zu errichten, sie müssen aber auch dafür sorgen, daß ihren Bürgern dann neue, einträgliche Berufe eröffnet werden. Davon hat die Kommune mehr, als wenn sie einzelne Arbeiter in eigener Regie beschäftigt. Allgemein muß der Grundgedanke gelten, daß die städtischen Behörden nicht dem freien Arbeiter Konkurrenz machen. Nur die Werke darf eine Stadt in eigene Regie übernehmen, die zu ihrer eigenen Geschäftsführung notwendig sind. Eine Umfrage des geschäftsführenden Ausschusses hat ergeben, daß der Schaden, den das Handwerk durch die Konkurrenz der städtischen Betriebe erleidet, ein recht beträchtlicher ist. Vielfach kommt es auch vor, daß städtische Unternehmungen das Publikum durch unangebrachte Reflektoren anlocken. Es gibt es städtische Gaswerke, die bei Uebertragung der Installationsarbeiten eine Gaslampe gratis liefern.

Zur Orientkrise.

Eine Berliner offizielle Zeitschrift an die „Völk. Ztg.“ bezieht: Es wird hier als erfreulich bezeichnet, daß das Verhalten Deutschlands und Österreich-Ungarns als durchaus loyal anerkannt wird, es ist aber fraglich, ob diese beiden Staaten sich, wenn sie angefordert würden, bereit finden lassen werden, an einer Resolution der freitischen Frage aktiv mitzuarbeiten. Die Gründe, die feinerzeit für den Austritt aus dem freitischen Koncert maßgebend waren, belegen auch heute noch fort und dürfen es wenigstens Deutschland nicht wünschenswert machen, sich an einem Vorhaben zu beteiligen, das die Regelung besonderer freitischer Verhältnisse zum Gegenstand hat. Auch dürfte die Autorität der Schutzmächte, namentlich, wenn sie den berechtigten Ansprüchen der Türkei volle Rechnung trägt, ganz allein ausreichend sein, um zu einem friedlichen Abbruch zu gelangen. Griechenland und die Kreter werden jedenfalls erkannt haben, daß das Spiel mit der neuen Türkei nicht so leicht ist wie mit der alten, und daß sie sich in Zukunft dieser Erkenntnis werden bedienen müssen.

Aus Wien wird gemeldet: Die angebliche Aufrüstung der Dardanellen-Frage istens Russland ist offiziell hier bisher nicht notifiziert worden. Prinzipiell würden Einwendungen nicht bestehen, da Baron Wertheim in Puchlan alswoldi die Durchfahrt russischer Kriegsschiffe durch die Dardanellen auf der Basis zugesprochen hat, daß ein Schiff erst dann in den Bosporus eintreten darf, wenn das ihm vorangegangene das Ankerische Meer bereits erreicht hat. Dagegen dürfte Österreich-Ungarn die Einladung Frankreichs zur Mitwirkung an der Lösung der Areta-Frage im Einverständnis mit Deutschland ablehnen.

Die Londoner „Morningpost“ erhält aus Petersburg eine Spezialdepesche, die behauptet, daß provisorische Vereinbarungen abgeschlossen seien, die die Dardanellen-Sperre für russische Kriegsschiffe aufheben. Es werde für wahrscheinlich gehalten, daß die russische Schwarzmeer-Flotte auf kurze Zeit im Mittelmeer kreuze, und daß das Arrangement endgültig ratifiziert werde, wenn der Zar mit dem Sultan zusammentrifft. Wenn sich dieses Gerücht bestätigt, so dürfte es richtig sein, daß die Angelegenheit auch in Comé zwischen König Eduard und dem Zaren zur Sprache gekommen ist. Die Beziehungen zwischen Russland und England würden sich dann doch als intimere darstellen, als man bisher annehmen brauchte. Es könnte dann schon nicht mehr von Abmachungen über ausschließlich asiatische Dinge die Rede sein, sondern es würde sich (wenn auch bei dem heutigen Zehlen einer neuemwertigen russischen Flotte vorläufig nur theoretisch) um ernste europäische Machtfragen handeln, die den Dreieck in höchsten Grade interessieren würden, da sie für die Zukunft des Mittelmeeres und des Meeres nach Osten von entscheidender Bedeutung sind. (Vergleiche den heutigen Leitartikel.)

Tagesgeschichte.

Der Etat 1910. Bei dem jetzt im Reichshausparlament in Ausarbeitung genommenen Reichshaushaltsetat für 1910 werden namentlich zwei Neuerungen allgemeiner Art das Interesse in Anspruch nehmen, die Einstellung der neuen Steuern und die Erhöhung der Beamtenbesoldungen. Bei der Erörterung wird die Berechnung der in den Etat einzuführenden Anlagen sich nicht immer leicht gestalten, weil für manche Steuer, beispielsweise die Zündholzsteuer, Anhaltspunkte aus der Erfahrung nicht vorliegen. Man wird mehrfach zu Schätzungen genötigt sein. Infolge der Einsetzung der gesamten neuen Steuern in den

Stat wird aber der nächstjährige Reichshaushaltsetat das ungünstige Aussehen, das seine Vorgänger aufwiesen, verlieren. Für die Einstellung der Erhöhungen der Beamten, Offiziers- und Gehälter sind die Schwierigkeiten durch die Arbeiten an der Ausführung des Besoldungsgesetzes bereits behoben. Bei den großen Betriebsverwaltungen, wie Post und Reichsbahn, werden die etatsmäßigen Reinerlöse für 1910 nicht so hoch ausfallen, wie sie ohne die Neuerung sich gestellt haben würden. Neben diesen beiden allgemeinen Neuerungen werden auch Einzelheiten interessieren. Gekannt wird man darauf sein können, wie die Förderung der Vermehrung der Beamtenstellen des Auswärtigen Amtes im nächsten Reichshaushaltsetat Berücksichtigung finden wird. Die jetzige Beamtenschaft ist von der zuständigen Stelle als nicht genügend bezeichnet worden. Des Weiteren wird interessieren, ob im Etat der ursprüngliche Plan der Vergabe eines Schuldentilgungsplans zur Ausführung kommen wird. Die Ausstellung eines solchen ist anlässlich der Förderung von Deckungsmitteln für eine energische Schuldentilgung in Aussicht gestellt. Mit der härteren Tilgung wird nach dem im Reichstage zustande gekommenen Finanzgesetz erst von 1911 ab begonnen werden. Man sieht, der Etat wird im einzelnen eine Reihe bemerkenswerter Einzelheiten aufweisen.

Handlungsgehilfen und Hansa-Bund.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband in Danzberg schreibt uns: Die Leitung des Vereins für Handlungsgehilfen von 1888 hat der Tagespresse über die Stellung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes zum Hansa-Bunde eine Mitteilung zugewandt, die eine irrtümliche Auffassung darüber in der Öffentlichkeit beunruhigt. Gegenüber den in einem Teile der Tagespresse erhobenen Anschuldigungen, worin es heißt: „Die Deutsche Handels-Wacht“ habe sich die Aufgabe gestellt, den Hansa-Bund anzugehen, wo sie nur kann“, und wo gesagt wird: „Die Handels-Wacht“ beziehe sich, trotz der parteipolitischen Neutralität des Hansa-Bundes die neue Gründung heranzuzureichen“, stellen wir nur folgende Tatsache fest: Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband hat in seiner Verbandszeitschrift, der „Deutschen Handels-Wacht“, bis jetzt überhaupt nur ein einziges Mal Stellung genommen, und zwar erst in ihrer Ausgabe vom 15. Juli 1909. Alle übrigen Verbände der Privatangehörigen hatten sich zu der neuen Gründung schon vorher geäußert, und zwar alle — auch der über Verein — in ähnlichem zurückhaltenden Sinne, wie wir das getan haben. Wir haben die Bedenken hervorgehoben, die vom Standpunkte der Handlungsgehilfen gegenüber der Stellung des Hansa-Bundes zur Durchführung der sozialpolitischen Weisgebungen aufzuweisen, haben auf die Art der Mitgliederwerbung hingewiesen und im übrigen wörtlich geschrieben: „Der D. H. V. wird sich dem Hansa-Bunde fernhalten, weil unter Verband seinerlei wirtschaftspolitische Berechnungen unterliegen darf, gleichviel, in welchem Gewande immer sie auch auftreten mögen. Was das einzelne Verbandsmitglied ist, ist seine Sache, es hat darüber lediglich als Staatsbürger zu entscheiden. Was der einzelne im Zentrum zum Hansa-Bunde eine Betätigung seiner staatsbürgerlichen Pflichten erblicken, wir können und wollen das nicht hindern.“

An dieser Stellungnahme hat sich bis heute auch nicht das geringste geändert.

Das ultramontane Erbsengericht in Koblenz.

Montag nachmittag fand im Gürreshaus in Koblenz, wie bereits gemeldet, die Versammlung von Mitgliedern und Freunden der vielwöchentlichen „Koblenz-Österdienstagskonferenz“ statt. Etwa vierhundert Personen hatten sich eingefunden. Die sehr erregten Erörterungen, die mehr als zwei Stunden beanspruchten, zeigten von neuem, daß in dem berühmten Zentrumsturm trotz alledem doch schon ein, wenn auch noch so unbedeutender Fiß vorhanden ist. Zunächst kam es zu einem solennem Erbsengericht über die Haltung der „Köln. Volksztg.“, von deren hin und wieder jutage tretenden „menschlich modernen“ Anschauungen man nichts wissen will. Der „geistige Vater“ der Österdienstagskonferenz, der Reichstagsabgeordnete Dr. Ritter aus Aich, hielt eine sehr heftige Rede, dann erfolgte eine etwas langatmige Geschäftsberichterstattung, und schließlich wurde mit einer nicht allzu heftigen Mehrheit folgende Resolution angenommen:

- 1. Die Versammlung weist nach den Darlegungen des Dr. Ritter die Verdrängung, als ob die Tendenzen der mehrgenannten Österdienstagskonferenz dahin gegangen seien, das Zentrum zu einer einseitig konfessionellen Partei zu gestalten, als unbegründet zurück. 2. Die Versammlung erklärt, daß sie ungenügt den durch Programm und Tradition ein für allemal festgelegten Charakter des Zentrums festhält. 3. Sie mißbilligt daher das namentlich von der „Köln. Volksztg.“ systematisch verfolgte Bestreben, durch übermäßige und einseitige Betonung des interkonfessionellen Prinzips den wirklichen Charakter des Zentrums zu verwischen, wodurch eine verhängnisvolle Vermittlung in die Wählerchaft hineingetragen wird. 4. Sie mißbilligt ferner die in derselben Zeitung fortgesetzt jutage tretenden Tendenzen, die weiten Gebiete des modernen Kulturlebens unter Ausschaltung der katholischen Weltanschauung mehr und mehr zu interkonfessionalisieren.

Mangel an Kasseffekt.

Unter dieser Ueberschrift macht die „Rhein-Weiß. Ztg.“ folgende treffende Bemerkungen:

Die sensationellen Enthüllungen, mit denen vor einigen Wochen die amerikanische Presse nach der Ermordung der Enkelin des babilonischen Reichshäupters und Bürgerkriegs-Generals Sigel durch den Chinesen Leon Ling in Berichten mit drei bis neben Titelüberschriften aufwartete, haben in erschreckender Gestalt eine entsetzliche fittliche Fäulnis am amerikanischen Gesellschaftskörper, wenigstens in den Schichten, bloßgelegt. Man erlaube, daß nicht nur Frauen und Mädchen aus niederen Volksschichten massenweise mehr oder weniger lang dauernde Verbindungen mit Sproßlingen aus aristokratischen Familien und mit Regern eingegangen pflegen, sondern daß sich ein bedenklich hoher Prozentsatz von Damen aus den höheren Gesellschaftskreisen nur aus dem einen Grunde eiträgt den Chinesen- und Negern-Nationen anzuschließen, um sich unter dem Deckmantel christlicher Liebe ungeniert denselben sonderbaren Neigungen hingeben zu können, deren Erfüllung ihre minder begüterten Gesinnungsgenossinnen durch den täglichen Verkehr mit christlichen Vätern und schwarzen Hausdienern wesentlich leichter herbeizuführen vermögen. Wenn man auch im Hinblick auf diese ekelhaften Enthüllungen geneigt sein darf und berechtigt ist, einmal des großen Altmeyers gesüßtes Wort von dem Amerika, das es besser als Deutschland habe, ins Gegenteil zu verkehren, und wenn auch die fittliche Reinheit und das Kassebewußtsein unserer deutschen Frauen und Jungfrauen Gott sei Dank noch ebenso wie zu des seligen Tacitus Zeiten eine der leuchtendsten Zierden unseres Volkslebens bildet, so dürfen wir doch nicht verdecken Augen an bedauerlichen Einzelercheinungen einer weiblichen psychopathia sexualis vorübergehen, von der wir leider gerade in den letzten Monaten mehrfach zu berichten hatten, und die noch jüngst in Frankfurt a. M. unter aufsehenerregenden Umständen den Tod eines jungen Mädchens, von einem Chinesen heimtücklich hingemordet, zur Folge hatte. Es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß mangelhafte Erziehung in Elternhaus und Schule gleichmäßige Schuld an derartigen Verirrungen haben. Das hat sich noch unlängst in einer Berliner höheren Töchterschule gezeigt, aus der einige Geheimrats-töchter lebhaften Briefwechsel mit Negern in Deutsch-Südwestafrika führten und neben Photographien auch Liebesbrevets aus tauschten. Auch aus den Besessenenständen der Nordstat, in der das Opfer ein Mädchen bildet, deren zahlreiche Pechschicksale seinen Zweifel über ihre sehr geringwertigen moralischen Qualitäten lassen, wird eine Einzelheit bekannt, die außerordentlich befremdlich ist. Die nun ermordete Brettl-Sängerin hatte neben dem Chinesen ein Verhältnis mit einem Japaner, der in den Zeitungsberichten als der Verlobte der Tochter eines bairischen Obersten figuriert. Wir können nicht glauben, daß dieser Oberst seine weiße Hautfarbe so gering einschätzte, als daß er zu dieser sonderbaren Verlobung

seine Zustimmung gegeben haben sollte. Wir vermuten vielmehr, daß es sich hier ebenso wie im Falle der Brettl-Sängerin um eine entlegene Exzess handelt, und wollen deshalb mit dem scharfen Urteil, das sonst den Eltern dieser „höheren“ Töchter gebühren würde, zurückhalten. Unterlassen möchten wir jedoch nicht, bei dieser Gelegenheit auf die Ehe hinzuweisen, die ein deutscher Diplomat mit größtem Namen in Tokio vor einiger Zeit mit einer Japanerin geschlossen hat. Wenn derartige seltene Beispiele von Kreislern gegeben werden, die das Volk als die führenden zu betrachten gewohnt ist, so kann man sich nicht wundern, wenn in unteren Volksschichten, die derartige Beispiele miterleben, eine etwas laze Moral Boden gewinnt. Ebenfalls gehört die Gleichberechtigung von Negern-Landbouren mit deutschen Soldaten in verschiedenen Regimentern in das Kapitel der hin und wieder von oben herab aus Gebantenlosigkeit geförderten Verschlechterung des Kassebewußtseins.

Deutsches Reich. Wie die „N. Br. C.“ aus Marinekreisen hört, sollen von den in diesem Jahre bewilligten 12 Hochseetorpedobooten für die deutsche Marine sechs von der Steittiner Werft „Wulkan“ erbaut und mit A. G. V. Dampfturbinen ausgerüstet werden. Vier von ihnen wird die Schichau-Werft in Danzig mit jetzt gebräuchlicher Turbinenausrüstung und zwei die Krupp'sche Germania-Werft in Kiel mit Parsons-Turbinenausrüstung bauen. Von den neuen deutschen Vinienschiffen erhalten „Raffa“, „Weißland“, „Abeinland“, „Voten“, sowie die Erbschiffe für „Siegfried“, „Eldenburg“, „Beowulf“ und „Arthol“ noch Kolbenmaschinen, während die Erbschiffe für „Hildebrand“ und „Heimdal“ bereits durch Dampfmaschinen angetrieben werden sollen. Insgesamt sind bis jetzt 42 Turbinenschiffe unserer Kriegsmarine teils bewilligt, teils im Bau begriffen oder fertiggestellt: 2 Vinienschiffe, 3 Panzerkreuzer, 10 kleine geschützte Kreuzer und 27 Torpedoboote.

Wie die „Neue Preuss. Corr.“ hört, wird der wiederholt angekündigte Rücktritt des Grafen Düren-Sacken von dem Posten des russischen Botschafters in Berlin im Herbst dieses Jahres erfolgen. Sein hohes Alter und Kränklichkeit dürften die Gründe sein, die die Demission des Botschafters veranlassen.

Spanien. Der frühere Infant Alfonso richtete ein Schreiben an den König, in dem er gegen seine Maßregelung infolge seiner Heirat mit der Prinzessin Beatrice von Kobura protestiert. Er hebt hervor, daß die Königin-Mutter und der König selbst diese Heirat früher ausdrücklich gebilligt hätten. Den Meinungswechsel könne er nur dem Einflusse des spanischen Alexus zuschreiben, der verdrüben wolle, daß eine protestantische Prinzessin an den Hof in Madrid gelange.

Warsko. Nach einem Telegramm aus der spanischen Niederlande Penon de la Gomera in Nordafrika hätten die Spanier in dem Gefechte am 9. August dem Feinde achtzehn Verwundete bei und zerstört seinen Dinar. Das Gefecht bei Penon de la Gomera wurde vormittags wieder aufgenommen. Die Bevölkerung der Stadt beteiligte sich am Kampfe. Gegen Abend nahm das Gewehrfeuer an Stärke zu. In Melilla wurden vom Feindballo aus neubestimmte Tuars der Eingeborenen von der Artillerie beschossen. Die Insassen des Ballons sahen darauf, wie die Tuars ihre Toten und Verwundeten aufammelten und dann nach allen Richtungen auseinanderstoben.

Kunst und Wissenschaft.

Im Königl. Opernhaus wird heute „Die Bohémé“ gegeben.

Residenztheater. Heute „Die Reutnants“.

Central-Theater. Infolge der päpstlichen Anordnungen, welche die Rolle der Anna Karenine an ihre Darstellerin stellt, hielt sich Frau Gertrud Arnold-Schönau an gezwungen, ihr Gastspiel für einen Tag zu unterbrechen; infolgedessen heute „Gretchen“. Morgen wird „Anna Karenina“ wieder aufgenommen und bis einschließlich Sonntag mit Frau Gertrud Arnold-Schönau in der Eitelrolle wiederholt.

Belvedere-Orchester. Im heutigen Konzert kommen u. a. zum Vortrag: Cuvier's „Figaro's Hochzeit“ von Mozart, Menuett von Beethoven, Klavierkonzert von Mendelssohn, Bilder vom Rhein, Suite von Schumann, Fantaisie aus „Der Narkottball“ von Verdi, „Webet aus Altem“ von Wagner, „Glorias aus „Der verzauberte Wald“ (1. Teil) von Trigo.

Ausstellung im Künstlerhaus. In der Abteilung Architektur seien neuer hervorgehoben die von dem Ehrenmitglied der Dresdner Bauingenieurvereine Prof. Bruno Schmitz (Charlottenburg) angelegte großzügige Theateranlage für Stuttgart, das Innere eines Museumsbaues für Mannheim und ein Städtchen-Deutmal für Hamburg. Im gleichen Räume zeigt Richard Schilling, der Erbauer des Künstlerhauses, einen Zeichnungsbuch für Pab-Elter, eine Wasseranlage und ein Polament mit Fabel, entworfen für den von ihm geschaffenen Anwesenheitsumbau. Georg von Wamburg zeigt zahlreiche geschmackvolle Inneneinrichtungen, Speisezimmer, Bibliotheksraum, Entree usw. Von besonderem Interesse sind die Reuehaltungen des Schlosses Vergaßhübel und des Schlosses in Szarow. Deino Otto hat in Kleinfest, dem, jeder Zeichnung geistig ausgeführte Abbildungen der von ihm geschaffenen Willen, Fessel und Söldig ausgestellt. Hermann Thüne und Alexander Landler stellen Ansichten ausgeführter Villen aus. Letzterer interessiert besonders durch einige Innenraumgestaltungen und ein originelles Gartenhaus. Ein Volks-theaterprojekt für Dresden, sowie eine Kirche und ein Landhaus legt Fritz Reuter sehen, neben welchem eine Museumsanlage von A. Nagel mit besonders interessanter. Jupp und Polaris, die jungen, hervorragenden in Chemnitz lebenden Künstler, haben eine große Reihe ausgeführter und noch auszuführender Entwurfsausgestell; vor allem zu nennen sind das Realgymnasium und das Wohnhaus der „Neuen Nachrichten“ in Chemnitz, eine Priestschule in Altenberg und das Hotel Bettner Hof in Eßter, neben einem früheren Modell für eine Doppelbeirrschule in Chemnitz. — Die Ausstellung ist von 9-6 Uhr geöffnet.

Die Berufsleute Leipzigs haben als Mitglieder im Allgemeinen Deutschen Musikverband eine Reihe von Entwürfen gestellt. Gefordert werden in einem Reichsgesetz Einschränkung der Konzerte, Befestigung der unentgeltlichen Vorproben und der Militärkonzerte. Geplant ist vom Verband ein Kartell mit der Deutschen Bühnengenossenschaft und dem Chorsängerverband. Zur Unterstützung des Dreieckschulweins schuf man einen Nationalhilfsdienstand.

Auf der ersten Tagung für Vorgeschichte in Hannover hielt Professor Anselm von Dänemark einen Vortrag über eine Wanderung über das Schlachtfeld des Teutoburger Waldes. Mit der Frage nach der Herkunft dieses Schlachtfeldes haben sich seit langem vielfach Gelehrte und Laien beschäftigt. Daß man trotzdem zu keinem übereinstimmenden Ergebnis kam, lag zu einem großen Teile an dem Mangel des Zusammenwirkens der verschiedenen Nachwissenschaften. Unter eingehender Würdigung aller Quellen, besonders auch des Juges des Germanicus, der sechs Jahre nach der Schlacht stattfand, kam der Redner zu dem Schluss, daß man jetzt mit Sicherheit behaupten könne, die Schlacht habe zwischen Abura und dem Sabinswalde sich abgepielt.

Teile von Villencron's Bibliothek. Ein Berliner Antiquar hatte an Richard Dohmel, der den literarischen Nachlass Teile von Villencron's schenken wird, die Anfrage gerichtet, ob er die Bibliothek des kürzlich verstorbenen Dichters erwerben könne. Aus der Antwort Dohmels ist zu ersehen, daß sämtliche Bücher Villencron's im Besitze der Familie verbleiben sollen. Am übrigen dürfte es interessieren, zu erfahren, daß die Mehrzahl der Bücher — Gedichte von meist völlig Unbekannten enthalten. Villencron wurde, wie so viele ansehnliche Dichter, von Reuslingen mit ihren Erbschaftsverträgen überschüttet und um Empfehlungen und Urteile gebeten. Villencron aber hatte sich Karren mit dem Wermerk drucken lassen, daß er kurzzeitig mit Arbeiten derart überhäuft sei, daß ihm eine Prüfung nicht möglich sei. Die meist völlig wertlosen Bücher

wanderten dann in die Bibliothek, in der sie zum größten Teile noch unberührt liegen.

Der Bau des neuen großen Stadttheaters in Kassel, dessen Direktion Frau Maria Paschke übernahm, wird, geht seiner Vollendung entgegen, so daß der Bau am 1. September zweifellos seinem Zwecke wird ausgeführt werden können.

Das kleine Kabarett. In Paris existiert noch heute, so lesen wir im „Gaulois“, eine Vereinigung, die sich die Pflege des französischen Chansons zur Aufgabe gemacht hat und den Ruhm des ältesten Kabaretts für sich in Anspruch nehmen kann. Es ist der „Keller“, der, wie der Berliner „Tunnel unter der Spree“, seinen Namen von dem ersten Lokal herleitet, in dem sich die frohlichen Gesichter poetischen Witzes und künstlerischer Laune regten. Der Begründer des „Kellers“ war der im Jahre 1709 geborene Chamouner Colle, der mit dem Baubewilligten Biron und dem Dichter frivolier Romane, dem jüngeren Grébillon, ein durch Geist und Braut berühmtes Triumvirat bildete. Die drei Freunde pflegten einmal in der Woche bei dem Drogisten Gallet zu souperieren, der sich als Freund der Literatur aufspielte. Die Lustigkeit, die an diesen Abenden hervordrang, machte in so manchem Bürger den Wunsch rege, ebenfalls den vikanten Versen und tollen Reden der drei Künstler lauschen zu dürfen, und so lud denn der geschäftstüchtige Gallet einen immer größeren Kreis von Bekannten dazu, die für diese Erlaubnis mit fliegenden Münze quittieren mußten. Schließlich kam Biron hinter Gallets Schliche und sagte zu den beiden Freunden: „Ich glaube, dieser Gallet macht uns zu Geld“, worauf die drei den Laden des Drogisten verließen und im Jahre 1720 bei dem Restaurateur Baudel jenen berühmten „Keller“ gründeten.

Eine Dickens-Ausstellung in London. In der neuen Tudor-Galerie ist jetzt eine Dickens-Ausstellung eröffnet worden, in der reiche Schätze interessanter Dickens-Requisiten die Bewunderer des großen Dichters festlockt. Die Sammlung enthält außerdem eine Reihe von Manuskripten, Briefen und Porträts, unter denen allerlei Zeichnungen, die Szenen aus dem Leben des Dichters oder aus den Leben und Tugenden seiner beiden darstellten, besonders hervorstachen. Unter den Manuskripten festelt ein Teil der Niederschrift der „Pickwick-Papers“ die Kufnerlampe. Interessant sind auch die Stücke aus Dickens' Schaupielergarderobe, die früher im Besitze seines Freundes und Musikers John Forster gewesen sind, der in einer Biographie das Leben seines großen Freundes nachgezeichnet hat.

Ausländische Gastspiele verboten. Eine Hausregel von größter Tragweite hat der New Yorker Operunternehmer Hammerstein erlassen. Sie geht, wie den „Namb. Nachr.“ geschrieben wird, dahin, daß die von ihm engagierten Sängern und Sängerinnen nach Schluß der amerikanischen Opernspielzeit nicht, wie bisher, im Auslande Gastspiele unternehmen und auftreten dürfen. Der Grund zum Erlaß dieser Verfügung scheint einzig und allein der Wunsch gewesen zu sein, zu verhindern, daß die Künstler mit ermüdeten oder gar zeitweilige abgemittelteten Stimmorganen ihre Spielzeit begannen. Hammerstein hat fundgetan, daß er bereit ist, seinen Künstlern hohe Gehälter zu zahlen, aber er verlangt jetzt, daß sie ihm und seinem Opernpublikum ihre besten Kräfte allein widmen.

Kleine Mitteilungen. Das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg hat ein an das Museumsgebäude angrenzendes großes Fabrikanwesen zum Zwecke der unbedingte nötig werdenden Erweiterungsbauten für 1 200 000 Mk. erworben und bittet seine Freunde, ihm Beiträge zur Deckung des Kaufpreises zu überreichen. — Für die beste Erfindung oder das beste Werk auf orthopädischem Gebiet schreibt heute das Instituto Orthopedico Rizzoli in Bologna einen Preis von 300 Lire aus. An der Konkurrenz können italienische und ausländische Geräte bis zum 31. Dezember d. J. teilnehmen. — In Friedrichroda ist das erste Bergtheater Thüringens eröffnet worden. Es ist in einer Einlenkung zwischen dem Wottlos und dem Körnerberg gelegen und in einem ehemaligen Steinbruch, der im Laufe der Jahre mit jungen Bäumen bewachsen ist, eingerichtet Eingeweiht wurde das Bergtheater mit dem Lustspiel „Die Romantischen“ von Edmond Rostand. — In diesem Sommer sind es hundert Jahre, daß Theodor Körner das Jerggebirge und das Riesengebirge besucht hat. Zur Erinnerung an diesen Besuch wird der Verband „Körner“ in Reichenberg am 22. August in der Bienenhaube ein Bildnis Körners enthüllen, womit eine kleine nationale Feier verbunden ist. — Die Romanschriftstellerin Luisa, die eigentlich Louisa de la Ramóe hieß, erblickt in Lucca ein Denkmal. — Bei den Restaurationsarbeiten am Frühboden der Peterskirche in Rom fand man zahlreiche meist hochinteressante Inschriften auf Marmor, der als Bodenbelag verwendet worden war. Die Inschriften stammen teils aus der Antike, teils aus dem Mittelalter. Aus Potenza wird berichtet, daß der Direktor des dortigen Provinzialmuseums am Valente Lieberste aus der republikanischen Zeit des antiken Potentia freigelegt hat. — Die Baln-Medaille, eine hohe wissenschaftliche Auszeichnung, die jedes zweite Jahr von dem Königl. Kollegium der Ärzte in London an den Gelehrten verliehen wird, der sich nach dem Urteil der Preisrichter am meisten in der Förderung der Physiologie ausgezeichnet hat, ist in diesem Jahre dem berühmten Chemiker der Berliner Universität, Professor Emil Fischer, ausgesprochen worden. Die der gleichen Gesellschaft zur Verfügung stehende Moron-Medaille für die größten Leistungen an Beobachtung und Forschung in der klinischen Medizin hat gleichzeitig der Londoner Akademiker Gowers erhalten.

Während des Druckes eingegangene Neueste Drahtmeldungen.

Berlin. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg begab sich abends zum Vortrag beim Kaiser nach Wilhelmshöhe.

Frankfurt a. M. Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus New York ist der Sommerort Monticello abgebrannt. Hundert Wohnhäuser, sowie fünfzig Läden und mehrere Hotels sind zerstört. Zahlreiche Sommergäste wurden verlegt. Der Schaden geht in Millionen.

Marientbad. König Eduard erhielt folgendes Telegramm vom Kaiser Franz Joseph: Seiner Majestät dem König von Großbritannien und Irland und Kaiser von Indien, Marientbad: Aus Anlaß Deiner Ankunft in Marientbad begreibe ich Dich herzlich und sende Dir aus alter Freundschaft beste Wünsche für den Erfolg Deiner Kur. Franz Joseph. — König Eduard erwiderte mit folgendem Telegramm: Seiner Majestät dem Kaiser, Bad Nisch: Ich bin tief gerührt von Deiner liebevollen Depesche. Ich bin soeben glücklich angelangt und freue mich sehr, wieder in Deinem schönen Lande zu sein. Ich hoffe, daß es Dir in allen Beziehungen gut geht. Eduard, Rex.

Konstantinopel. Die Kammer hat heute die Budgetdebatte zu Ende geführt.

La Paz. Die Lage hat sich gebessert. Das neue Kabinett ist wie folgt gebildet: Vorkitz Angelo Medina, Unterrichts- Sanchez Ruktamento, Inneres Alexander Goruco, Krieg Andre Munoz, Kardau Jozarra, Meuberes Manuel Vando. Der Eintritt Vandos befähigt wahrscheinlich die Kriegserklärung.

Königliches Belvedere

Täglich grosses Konzert
 Direktion: Kapellmeister Willy Olsen.

Anfang 8 Uhr. Sonn- u. Feiertags 5 Uhr.
 Elito-Restaurant. Diners und Soupers von 3 A an.

Internationale Photographische Ausstellung Dresden 1909.
 Ausstellungs-Park.
 Donnerstag d. 12. August er.

Grosses historisches Konzert,
 ausgeführt von der Kapelle des Königl. Sächs. 2. Gren.-Regts. Nr. 101. Kaiser Wilhelm, König von Preussen.
 Dir.: L. Schröder, Obermusikmeister.

Brillant-Feuerwerk!
 Im Jägerhofe: Tanz unter der Linde.
 Im Jägerhof: Andreas Pöcher-Truppe.
 Im Katscheller: Ungar. Künstlerkavalle „Gorbáth“.

Ausstellungs-Theater Ernemann-Kino
 Vorstellungen 3-11 Uhr. Auf Billettsblöck à 10 Stück Preisermässigung. Dauerkarteneinhaber auf Block doppelte Ermässigung.

Grosse Wirtschaft
 Königlich Grosser Garten.
 Täglich Grosses Konzert
 Kapelle des Hauses. Direkt.: Musikdirektor A. Weutscher.
 Anfang 4 Uhr.
 Morgen Freitag grosse Illumination des ganzen Etablissements.

Café Bretschneider
 Kol. Grosser Garten, am Palaissteich.
 Heute Donnerstag
Grosses Militär-Konzert
 ausgeführt von der Kapelle des R. S. Schützen-Reg. Nr. 108, unter Leitung von A. Helbig, Obermusikmeister.
 Eintritt frei. 4-7 Uhr. Programm 20 Pf.
 Hochachtungsvoll G. Bretschneider.

Schwebebahn-Restaurant „Loschwitzhöhe“.
 Jeden Donnerstag
Großes Militär-Konzert
 von der Kapelle des 1. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 100.
 Dir.: Kgl. Musikdirektor C. Herrmann.
 Anfang 7 Uhr. Ende 1/11 Uhr.
 Eintritt 30 Pf. 1 Dubl. Karten M. 2.40.
 Wind- und regengeschützte Terrasse.

Priessnitzbad.
 Heute Donnerstag Grosses Militär-Konzert.
 Gewähltes Programm, u. a.: Völkerschlacht bei Leipzig.
 Leitung: Obermusikmeister W. Baum.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Programm 10 Pf.

„Weisser Adler“, Kurhaus Loschwitz.
 Heute Donnerstag ab 5 Uhr
 Promenaden-Konzert.
 Ab 8 Uhr
Sommernachtsball.
 Auch bei ungünstigem Wetter.
 Eintritt 1 Mark. Balltoilette.
 Tische sind beim Oberkellner zu bestellen.
 Nach Schluß Straßenbahn bis Neustädter Bahnhof.

Waldschlösschen - Terrasse.
 Freitag den 13. August
Gr. Monstre-Konzert
 von 3 Militär-Kapellen.

Meissner Hof
 Früher Renger
 Blauenfischer Platz 1, 5 Minuten vom Hauptbahnhof.
 Schönster und grösster Garten der Umgegend, vollkommen haubtree. Feiner Mittagstisch, Menü 60 Pf. und 1 Mark. Reichhaltige Abendkarte. Jeden Nachmittag Familien-Kaffee. Eigenes Konditorei-Büfett.

Variété Königshof.
 Täglich abends 8 1/2 Uhr
Oskar Junghähnel
 berühmte und beliebte Sänger und Schauspieler
 in ihrem neuesten Sensations-Schlager
„Zeppelin kommt“.
 Original-Buclette von O. Junghähnel.
 Dazu der vorzügliche Solisten-Teil.

Prachtvolle Sommerbühne!
 Raum im vollständig gegen jede Witterung geschützten Garten für 1500 Personen.
FLORA VARIÉTÉ
 1. RANGES.
 Dresden-Striesen, Augsburger u. Blasewitzer Str.
 „Hammers Hotel“.

Gastspiel ab 1. August
Saffira Pradyah
 in ihrem Original grotesk-mimischen Tanz Drama.
Die Verbrennung der Witwe des indischen Rajah
 unter Mitwirkung des Tenoristen Konf. Segou Reville.
Hans Girardet,
 köstlicher Original-Humorist, und die übrigen Spezialitäten.
 Das geübte Publikum wird ganz besonders auf dieses erstklassige Programm aufmerksam gemacht.
 Billets im Vorverkauf sind in dem Jagarengeschäft von E. Ahlhelm, Seestraße, Ecke Altmarkt, zu haben.

Dresdner Kunstgenossenschaft.
I. Ausstellung
Künstlerhaus Albrechtstrasse

Öl-gemälde, Archi-tekturen, Bild-hauserei, Graphik

Geöffnet 9 bis 7 Uhr.
 Tageskarten 1 A, Dauerkarten 3 A, Anschlusskarten 2 A

Stadt München
 3 Zahnsgasse 3.
Täglich grosses Konzert
 von der während der Vogelwiese im
Globus
 aufgetretenen kompletten
Original-Oberländer-Kapelle „Aschenbrenner“
 aus München.
 Zum Ausklang gelangen:
Reisewitzer Bier u. Echtes Münchner Eberl-Bräu.
 Vorzügliche bairische Küche.

Schreiberhau
 Grösster Luftkurort i. d. Wald-region d. Riesengebirges. See-höhe 6-900 m. Meer. Frequenz 1908: 30300 Pers. Wohnungen in allen Preislagen. Bahnhöfen.

Aerzte, Apotheke, Sanatorien, Schwimmbassin, Badeanst., elektr. Licht, Gaslicht. — Ausk. kostenlos. Prospekt und d. d. Geschäftsf. 4. Verkehrs-Anschlusss.

100 Mark Belohnung!
 Vom 5. bis 8. Juli wurden im Grundstück Gneisenstrasse 6 fünf Hundertmarkstücke mittels Nachschlüssel gestohlen. Am 15. Juli abends von 8-1/2 Uhr wurden dieselben wiederum durch Nachschlüssel 104 Gramm Schmelzgold im Werte von 270 Mark gestohlen. Der Dieb wurde am 15. Juli abends gegen 1/11 Uhr in der Wohnung gefangen und ist durch eine Glasdeibe der hinteren Haustür gezwungen und dann über einige Mauern und Garten-zaune durch das Restaurant von Jäger, früher Kiste, Blumenstrasse 47, entkommen. Derselbe ist ungefähr 20-24 Jahre alt, mittelgroß und hat dunklen Kratz um schwarzen heißen Felsen getragen. Gesichtsfarbe auffallend rot. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Dieb Helmscheller hat. Der Täter lies an genannten Mauern und Säulen Mutspuren zurück. Ein Paar Stiefel und einen Stock hat er auf der Flucht mitgeschleppt. Diese liegen auf der Remonabatterie zur Ansicht aus. Obige Belohnung sollte demjenigen, welcher den Dieb ermittelt.

Hermann Haupt, Gneisenaustr. 6, 1.

Orpheus.
 Heute Donnerstag abd. Wanderabend
Kaisergarten Bühlau.

Weinrestaurant I. Ranges
Anton Müller
 Bekannt erstklassige Küche.
 Diners zu Mk. 2,25, Mk. 3,—, Mk. 4,—.
 Dresdner Pilsenerie in Karaffen.
 Feines Abend-Restaurant.
 Täglich Abend-Konzert.

Voigt's
 Wein-Restaurant
„TRAUBE“
 2 Weisse Gasse 2
 Feinste franz. Küche
 Stimmt. Diner abends 8 Uhr

Sehenswerteste Weinstuben der Residenz
 — in letzter Zeit bedeutend vorgerüstet —
 Fremden u. Einheimischen als angenehmster Aufenthalt bestens empfohlen.
 Diners v. M. 2,25 an, im Abonnement M. 2,00, Soupers v. M. 3,00 an u. aufw. Weine erster Firmen. Reichhaltige Abendkarte. — Hamb. Büfett.

Weinrestaurant Malepartus
 I. Ranges,
 Johannes-, Ecke Ring- und Moritzstrasse 21.
 Diners von 2 M., Soupers von 3 M. an.
 Täglich von abends 8-1 Uhr Künstler-Quartett-Konzert.
 Sämtliche Saison-Spezialitäten.
 Inh. Max Gottsmann.

A. Schönborn,
 Kolonialwarenhaus, Versand- u. Grossgeschäft,
 16 Kleine Plauenische Gasse 16, Ecke Weinligstrasse.
Schneewasser, gelb. Bund 24 A.
 b. 5 Pf. 24, b. 10 Pf. 22 1/2 A.
Schwärze Seife. Bund 27 A.
 bei 5 Pf. 26, b. 10 Pf. 25 1/2 A.
Parfumer-Seife. Bund 30 A.
 bei 5 Pf. 29, b. 10 Pf. 28 1/2 A.
Cranienburger Seife. Bund 31 A.
 bei 5 Pf. 30, b. 10 Pf. 29 1/2 A.
Wachstern-Seife. Bund 33 A.
 bei 5 Pf. 32, b. 10 Pf. 31 1/2 A.
Eisenstein-Seife. Bund 35 A.
 b. 5 Pf. 34, b. 10 Pf. 33 1/2 A.
Schwarze Seife in 600 Gramm-Regeln à 36 A., in 800 Gramm-Regeln à 48 A., in 1000 Gramm-Regeln à 60 A., bei 5 R. 1, bei 10 R. 1 1/2 A. bill.

Terp.-Salm.-Schmier-Seife. Bund 24 A.
 bei 5 Pf. 23, b. 10 Pf. 22 1/2 A.
 in Eimern zu 12 1/2 Pf. à 2,85 in Eimern zu 25 Pf. à 5,50.
Wasserglas-Seife. Bund 14 A., bei 5 Pf. 13 A.
Terpentin-Seifenpulver. Bund 20 A., bei 5 Pf. 19 A.
Borax. Bund 25 A., bei 5 Pf. 23 A.
Kaiserstärke (Rochstärke). Bund 22 A., bei 5 Pf. 21 A., bei 10 Pf. 20 1/2 A.
Weizenstärke Ia. Bund 30 A., bei 5 Pf. 29 A., bei 10 Pf. 28 1/2 A.
Reisstärke. Bund 30 A., bei 5 Pf. 29 A., bei 10 Pf. 28 1/2 A.
Crete-Stärke. 1/2 Pf. Karton 18 A., b. 5 Kart. 17 A., b. 10 Kart. 16 1/2 A.

Brennholz, gute Scheite und Rollen,
 20 Zm. lang gefügt, 1-2 Zm. stark gehalten, also wie üblich, in reichlich 50 Zm. große Ringe gewickelt, 16 Ringe ca. 1 Rtr., à Rtr. 12 R.; Abfallholz, welches sich nicht zu Ringen eignet, wie oben gefügt und gehalten, à Rtr. 10 R.; hartes Holz zu Ramins oder Badeofen-Heuerung à Rtr. 12 R. empfiehlt
Emil Wachsmuth, Moritzburg (Rechnpr. 18, Amt Moritzburg).
 Die Preise verstehen sich bis in Keller oder 1. Etage für Dresden und sämtliche Vororte.

Westpreussisches u. Wilstermarsch-Milchvieh.
 Montag den 16. August stelle ich eine Auswahl von 40 Stück better Rube und Kalben, hochtragend u. mit Kalbern, sowie prima Zuchtbulen bei mit zum Verkauf.
Paul Richter, Gröba-Riesa. Fernsprecher 179.
 Leiden jed. Art, veralt. Kuhflüsse, Geschwäre, Tränen, Genu-, Gant-, Frauen-, Blasen-, Schwäche, alte Wunden, Nichten etc. beh. solid u. eriolat. (30jähr. Erfabr.) Gallest. d. tot. Etrogen. Sprech. auch Sonntags Altemannstr. 27.1. Bräuklein

Geheime
 Bekannt. Red.: Amin Kendorf in Dresden. (Sprech. 1/2-8 Uhr.) Verleger u. Drucker: Pieplich & Reichardt, Dresden, Rortienstr. 35. Eine Gewähr für das Ergehen der Anzeigen an den vorge-schriebenen Tagen sowie auf bestimmten Seiten wird nicht geleistet. Das heutige Blatt enthält 20 Seiten inkl. der in Dresden Abends vorher erschienenen Teilausgabe.

Seite 8 „Dresdner Nachrichten“
 Donnerstag, 12. August 1909
 Nr. 222

im
 und
 Swi
 fohl
 der
 gebe
 eine
 Den
 wert
 durc
 lihe
 schaf
 Mitt
 Ver
 land
 jec
 gege
 Deu
 Jahr
 eine
 wer
 Rüg
 mün
 man
 Well
 sind
 Schit
 100
 tung
 outd
 soner
 sind
 wort
 Hebr
 Aus
 gere
 samt
 des
 31. A
 Jahre
 Hute
 Die
 gebl
 der
 und
 hatic
 Bari
 verei
 fand
 war
 verit
 hand
 Sint
 Hebu
 auf
 bürg
 den
 men
 Raib
 Nid
 verei
 ihrer
 deut
 streu
 Ron
 einae
 52, A
 bra
 Wan
 16, 3
 licher
 gesch
 tatfo
 freir
 aifre
 alle
 78 9
 2451
 Das
 17,3
 Htäs
 idrie
 am
 begar
 Präd
 tische
 Duff
 Dütt
 Veich
 Man
 wob
 Aug
 Wuf
 Progr
 ner
 ein
 wand
 bare
 halter
 und
 Wien
 bekan
 auf
 Origin
 au
 ritt
 auf
 einer
 Difen
 R in
 Rüh
 fleit
 am
 reide
 20 f
 der
 mann
 heute
 an
 ist fr
 Gams
 raff
 hat d
 der
 tembe
 Pette
 miter

Dresdner Bank

Aktienkapital und Reserven 231 1/2 Mill. Mark.

Depositen-Kassen und Wechsel-Kontore:

Dresden - A., König Johann-Strasse 3
Prager Strasse 89
Dresden - N., Bautzner Strasse 3
Meissen und Kötzschenbroda

Bareinlagen, Annahme zur Verzinsung, ...
Scheck-Verkehr, Eröffnung von Scheckkonten,
Wertpapiere, An- und Verkauf, Beleihung,
Coupons, Einlösung und Verwertung,
Depots, Aufbewahrung offener u. verschließbarer,
Kreditbriefe auf alle Hauptplätze der Welt.

Oertliches und Sächsisches.

Zur Kohlenversorgung der Stadt Dresden gingen im Juli 588 Tonnen zu 1000 Kilogramm Steinkohlen und 65 408 Tonnen Braunkohlen ein. Davon sind im Zwischenhandel 3216 Tonnen Stein- und 7 Tonnen Braunkohlen wieder verwendet worden.

Die Kreuzkirche zeigt sich jetzt auf der Seite nach der Schul- und Pfarrgasse hin von hohen Gerüsten umgeben. Die hier vorgenommenen Arbeiten bezwecken u. a. eine Erneuerung des Anstrichs der großen Gitter vor den Fenstern des Gotteshauses. Sie dienen zum Schutze der wertvollen Glasgemälde vor etwaigen Beschädigungen durch Steinwürfe und dergleichen und sind von beträchtlichem Gewicht und Ausmaß.

Der Bezirksverein Dresden der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger sendet uns eine längere Mitteilung, der wir das Folgende entnehmen: In der Ferienzeit, wo Tausende von Familien aus dem Binnenlande ihre Sommerferien am Strande der Nord- oder Ostsee verleben, ist für alle so recht die günstigste Gelegenheit gegeben, das Segenswort zu beobachten, welches die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger jahraus, jahrein betreibt. Gerade in diesen Tagen konnte wieder eine Anzahl blühender Menschenleben aus Seenot gerettet werden, und zwar durch die Stationen Hiddensee auf Rügen, der Station Dünen und der Station an der Elbmündung. Im ganzen wurden auf diese Weise durch Hilfsmannschaften und Boote der Gesellschaft 10 Personen dem Wellengrabe entrissen. Im verfloffenen Geschäftsjahre 1908 sind Stationen der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger 15mal mit Erfolg tätig gewesen und haben 100 Personen aus Seenot gerettet, davon 85 durch Rettungsboote und 17 durch Raketenapparate. Die Zahl der durch die Gesellschaft seit ihrer Begründung geretteten Personen ist damit auf 3496 gestiegen. Für die 100 Rettungen sind Prämien im Betrage von 4012 Mk. 15 Pf. gewährt worden. Die an die Mannschaften gezahlten Löhne für Hebung- und Rettungsfahrten betragen 22 000 Mk. 5 Pf. Aus der Vorkasse wurden für 98 auf hoher See erretete Menschenleben Prämien und Medaillen im Gesamtwerte von 2138 Mk. 50 Pf. verteilt. Aus den Zinsen des im Jahre 1897 gebildeten Unterstützungsfonds, der am 31. März d. J. 147 631 Mk. 31 Pf. betrug, sind im Berichtsjahre an 14 Vorkämmer, 28 Boottmänner und 29 Witwen Unterstützungen von insgesamt 4840 Mk. gezahlt worden. Die Zahl der Rettungstationen ist mit 128 unverändert geblieben. Davon befinden sich 80 an der Ostsee und 48 an der Nordsee. 59 sind Doppestationen, ausgerüstet mit Boot und Raketenapparat, 51 Boottstationen und 18 Raketenstationen. Die Zahl der Bezirksvereine beträgt wie im Vorjahre 64. Davon sind 24 Küsten- und 40 Binnenbezirksvereine. Die Hauptversammlung der Gesellschaft für 1909 fand in Hamburg statt. Der Dresdner Bezirksverein war auf ihr durch Herrn Stadtverordneten Dr. med. Hopf vertreten. Als von größerer Bedeutung ist aus den Verhandlungen zu berichten, daß die Entscheidung an die Hinterbliebenen eines im Rettungsdiene oder bei einer Hebung tödlich verunglückten Rettungsmannes von 2500 auf 5000 Mk. erhöht wurde. Wärdten sich recht viele Mitglieder, die mit ihrer Familie an der See Erholung gefunden haben, der Gesellschaft anschließen. Anmeldungen nehmen für Dresden Herr Geh. Regierungsrat Stieglitz, Kaiser Straße 76, als Vorsitzender, oder Herr Direktor Richter, Gerichtsstraße 26, als Schriftführer des Bezirksvereins entgegen.

Feuerbestattung. Die „Blamme“ veröffentlicht in ihrer jüngsten Nummer interessante Betriebsergebnisse der deutschen Krematorien. Im Juni fanden in den deutschen Krematorien 283 Einäscherungen gegen 310 im gleichen Monat des Vorjahres statt. Die Zahl verteilt sich auf die einzelnen Krematorien wie folgt: Bremen 42, Chemnitz 52, Koburg 20, Eisenach 9, Gotha 45, Hamburg 55, Heidelberg 6, Heilbrunn 7, Jena 15, Karlsruhe 18, Mainz 29, Mannheim 18, Offenbach 19, Pöhnert 5, Stuttgart 19, Ulm 16, Zittau 8. Von den Eingäscherten waren 240 männlichen, 143 weiblichen Geschlechts. 314 der Eingäscherten gehörten dem evangelischen, 24 dem katholischen, 2 dem altkatholischen, 13 dem mosaischen Bekenntnis an; 8 waren freireligiös, 4 Dissidenten und 18 aus anderen Bekenntnissen, oder ihr Bekenntnis war nicht angegeben. In 281 Fällen fand religiöse Trauerfeier statt, also in mehr als 73 Prozent. Im ersten Halbjahr 1909 fanden insgesamt 2451 Einäscherungen statt, im gleichen Zeitraum 1908 2089. Das Mehr im laufenden Jahre beträgt also 362, gleich 17,3 Prozent.

Eine tschechische Gedenkfeier des Leipziger Universitätsjubiläums. Aus Pragati in Böhmen wird geschrieben: Im Hofe, dem Geburtsort Johann Hus', soll am 15. d. M. die 500. Jahrestfeier des Rektorats Husens begangen werden. Veranlasser sind die Zweigvereine des Prager tschechischen Rektoren, der Studentenverband und die Stadt Husineh. Die Festrede hält Abg. Prof. Drtina.

Geborene Leide. In der Nähe von Onkel Toms Hütte im Großen Segehe wurde gestern vormittag die Leiche eines 19jährigen Mädchens aus der Elbe gezogen. Man erkannte in ihr ein zuletzt hier auf der Polierstraße wohnhaft gewesenes Dienstmädchen.

Kabarett Münchner Hof - Intimes Theater. Auch in diesem Monat finden alle Freunde der weiteren Ruhe ein vorzüglich zusammengestelltes, humoristisches Programm. Maximilian Blocher, Interpret eigener Dichtungen, Schnellpoet und zugleich Conférencier, ist ein Künstler, einzig in seiner Art. Mit sicherem und gemächlichem Auftreten versteht er es vorzüglich, die im Kabarett nötige Stimmung hervorzubringen und auch zu erhalten. Hr. Polzer-Waldmüller, Stimmphänomen und weiblicher Bariton, ist als ebendasselbe Mitglied der Wiener Volkoper in ihren trefflichen Leistungen längst bekannt. Max d'Arde hat nach wie vor alle Zuhörer auf seiner Seite. Eine Delicieux produziert sich als Original-Berliner Unikum und ist in ihrem Genre kaum zu übertreffen. Dora Danglars, eine schide, humoristische Soubrette, wartet mit einem pikanten Repertoire auf und steht, gleich ihrer Kollegin Gretl Albrecht, einer guten Gesangs-Tanz-Soubrette und humoristischen Heule, unter den Mitwirkenden an erster Stelle. Otto Ritzow, Komponist und Konzertmeister, gilt als fertiger Künstler am Flügel und bringt neben seiner exakten Veleitung sehr interessante Neuigkeiten moderner Meister zum Vortrag. Sämtliche Leistungen finden allabendlich reichem Beifall.

Konzerte. Im Schwebelbahn-Haus in Rosa ist heute wieder Militärlongiert von der Kapelle des Leib-Grenadier-Regiments unter Herrmanns Leitung statt. In der Niederbachwitz findet heute nachmittags 5 Uhr das 5. diesjährige Waldkonzert an Schwarze's Teich im Leimgrund statt. Der Zutritt ist frei.

Flüchtig wurde am 2. d. M. der Kontordienar Ramprecht mit 2300 Mk. Geschäftsgeldern. Auf seine Ergreifung und die Herbeischaffung der veruntreuten Summe hat die geschädigte Firma eine Belohnung ausgesetzt.

Auf in die Dolomiten! Wie bekannt, empfiehlt sich der Besuch der Dolomiten besonders im August und September, weil in diesen Monaten auf beständiges und klares Wetter gerechnet werden kann. Allen Besuchern der Dolomiten wird die vor zwei Jahren von der Sektion D r e s d n e r

den des Deutsch-Oesterreichischen Touristen-Klubs erbaute Wolf-Glanweil-Hütte in prächtiger, hochalpiner Umgebung des Tolanagebietes gelegen, in Erinnerung gebracht. Die Hütte bietet bequeme Unterkunft in 5 Zimmern mit 10 Betten und im allgemeinen Schlafraum mit 9 Matratzen; die Bewirtungsführung läßt nach den Anforderungen im Hüttenbuche nichts zu wünschen übrig. Der Zugang zur Hütte kann von Flammes aus durch das wildromantische Travenanagestal oder von der Halzartegstraße durch die Forcella di Travenanzes oder Col dei Vos auf gut markierten und bequemen Wegen erreicht werden. Von der Hütte aus bieten sich dem Hochtouristen eine Anzahl leichtere und schwerere Fels- und Klettertouren, von denen besonders die Panisipitze als eine der eindrucksvollsten Klettertouren bezeichnet werden kann.

Reisenlehrer nach Schweden. Mit der Eröffnung des Trajektverkehrs Sahn-Trelleborg am 7. Juli d. J. ist für den Verkehr nach den Nordländern eine äußerst bequeme Verbindung durch die auf dieser Linie zweimal täglich verkehrenden Schlafwagen geschaffen worden. Die Schlafwagen fahren ab Berlin vormittags 10.50 Uhr und abends 7.36 Uhr nach Stockholm, Göteborg und Christiania, und da die Wagen in Aberteile zu je zwei Personen eingestellt sind, bieten sie die modernsten und bequemsten Einrichtungen für die Reisenden. In Dresden werden die Schlafwagenarten infolge eines Uebereinkommens mit den Schwedischen Staatsbahnen in der offiziellen Schlafwagen-Agentur, Internationales Reisebureau Alfred Rohn, Christianstraße 31, ausgegeben.

In der Nacht zum Sonntag wurde bei zwei Einwohnern in Bühlau eingebrochen. Den Dieben fielen neben einem geringen Geldbetrag ein Anzahl und verschiedene Kleinigkeiten in die Hände. Die aufgefundenen Spardüchlein fand man später auf dem Felde. Offenbar dieselben Mehrer haben in der Nacht zu gestern in Blasenitz mehrere Automaten erbrochen.

Beim Baden in der Elbe ertrank der 10 Jahre alte Schulknabe Schulze in Mügel bei Heidenau. Die Leiche des Knaben ist noch nicht geborgen.

In Trergrün wurde der 78jährige Webermeister und Hausbesitzer Friedrich Forbiger von einem Wagen überfahren und kurz darauf an den erlittenen Verletzungen.

Der Realgullehrer Cand. rev. min. Alfred Schneider aus Dresden wurde nach vorausgegangenem Probepredigt einstimmig als Pfarrer der Kirchengemeinde Niederlungwitz-Loßdorf gewählt.

In Vangenschurdsdorf bei Waldenburg erhängte sich der Strumpfwirker Buschmann.

An der Ecke der Zwickauer und Kaiserstraße in Chemnitz wurde Dienstag abend eine in den dreißiger Jahren lebende Frau, namens Schmalz, von einem Automobil umgerissen und überfahren. Sie wurde in bewußtlosem Zustande ins Stadtkrankenhaus eingeliefert, wo sie abends 9 Uhr ihren schweren Verletzungen erlegen ist.

Rantor em. Treuth in Chemnitz beinahe gestern mit seiner Gattin die goldene Hochzeit.

In Schlettau i. E. brannte die Scheune des Wirtschaftsbetreibers Albin Pöttrich mit allen Erntevorräten nieder.

Ertrunken ist in einem Teiche in Neufirchen (Ergeb.) der Schmiedegesse Paul Wagner aus Plaue bei Riesa.

Im Krankenhaus St. Jakob in Leipzig ist die 11jährige Arbeiterstochter Anna Hof gestorben nachdem sie sich in der elterlichen Wohnung beim Raffetochen in schwerer Brandwunde ertränkt hatte.

Ein österreichischer Revisionsaufseher in Boitersreuth i. B. leuchtete mit einer offenen Lampe in einen leeren Benzinkan, wodurch eine heftige Explosion entstand. Der Aufseher erlitt so schwere Brandwunden, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Die in der Nähe befindlichen Personen wurden durch den starken Luftdruck zu Boden geworfen.

Ertrunken ist in einem Klärteiche des Brückenbachbaches in Zwickau der 19jährige Bergarbeiter Kurt Volk aus Schedewitz, der des Schwimmens nicht kundig war.

Als am Montag abend das fahrplanmäßige Automobil Joachimstal-Karlshad in Wehebitz anlang, stieß es an einem am Wege liegenden schweren Stein, wodurch das Schuttbloch gedrückt wurde und Benzin ausfloss. Die Passagiere mußten aussteigen, und der Wagen fuhr ungefähr 20 Schritte weiter. Plötzlich begann die hierdurch entzündete Benzinpumpe aus der Erde zu dröhnen; auch ergriff die Flamme den Wagen, der völlig verbrannte. Verletzt wurde niemand.

Die Ehefrau des Kaufmanns Müller in Bauchen zog sich infolge Explosion einer Spirituskanne so schwere Verletzungen zu, daß sie ihnen erlag.

Landgericht. Wegen Unterschlagung im Amte, bezw. Diebstahl haben sich zu verantworten: der Pfleger Paul Will Martin aus Pirna und dessen Ehefrau Auguste Minna geb. Schubert aus Freiberg. M. ist seit 1894 bei der Anzahl Sonnenstein beschäftigt und wurde 1907 als Beamter in Pflicht genommen. In dieser Stellung hat er sich von den Beständen der Anstalt zwei Wertgegenstände und zwei Wertpapiere angeeignet und seiner Frau geschenkt. Er erntet die Mindeststrafe von 3 Monaten, die Frau 3 Tage Gefängnis. — Gemeindefiskus mit dem bereits abgeurteilten Stallweizer Möckel hat der 1868 in Hohwein geborene, mit Zuchtbus vorbestrafte Arbeiter Franz Emil Gabsch am 28. Februar nachts mittels Einbruchs einem Gutsbesitzer in Nobitz vier Paar Stiefel im Werte von 47 Mk. In Riesa wurde die Beute verfilbert. G. ist am 19. Mai anderweitig zu 10 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Das Gericht erkennt gegen ihn auf eine Gesamtstrafe von 2 Jahren 4 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. — Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wird gegen den 1888 in Witten geborenen Arbeiter Paul Bruno Otto Geisler wegen Verbrechen und Vergehens gegen §§ 176 A und 183 des Strafgesetzbuches verhandelt. Das nach längerer Beweisaufnahme verkündete Urteil lautet auf Freisprechung.

Offene Stellen für Militär-Kamrierer. Beim Stadtgemeinderat zu Rönigsdorf sofort Schumann, 1000 Mk. Gehalt steigt bis 1400 Mk., außerdem 75 Mk. Bekleidungsgehalt; — beim Radetzkyforps 1. Dezember Artillerie, 1100 Mk. Gehalt und freie Dienstwohnung. Gehalt steigt bis 1600 Mk.; — beim Oberbittensmann Freiberger Mitte September 2 Hilfsarbeiter, 2 1/2 Mk. Tagesverdienst der 10 Stunden Arbeitzeit, beim Aufträgen als Werkführer 27 Mk. Wochenlohn; — beim Rat zu Pirna 1. Dezember Schumann, 1260 Mk. Gehalt, 100 Mk. Bekleidungsgehalt, Gehalt steigt bis 1850 Mk.; — beim Stadtrat zu Delitzsch 1. S. 1. Oktober Arminandermüller, 600 Mk., Gehalt steigt bis 1500 Mk., außerdem freie Wohnung, Heizung und Bekleidung; — beim Stadtgemeinderat zu Osterberg 1. Oktober Raffenghilde, 900 Mk.; — beim Rat zu Leipzig 1. Oktober zehn Expedienten, 1400 Mk. Jahresgehalt, Höchstgehalt 2600 Mk.; — bei der Gemeindeverwaltung zu Großhohor-Windorf 2 Schulpleute, je 1200 Mk.

Oeffentliche Versteigerungen in anwärigen Amtsgerichten. Freitag, 13. August. Freiberg: Miltzschler Karl Hermann Gehrls Wohnhaus mit eingebautem Stall und Garten (15,5 Ar) in Oberhaina, 4000 Mk. Zuschlag 450 Mk.

Börsen- und Handelsteil.

Deutsche Staatsanleihen. Der Rückgang des Binsages für tägliches Geld unter 2 1/2 % und die Ermäßigung des Privatdiskonts auf 2 % hat die Kurse der inländischen Anleihen nicht zu geben vermocht. Diese allerdings auf den ersten Blick verzelebende Tatsache erklärt sich im Gegenstand der vielfach verbreiteten Ansicht, daß in längerer Zeit durch Verkäufe deutscher Staatsfonds die von interessierter Seite Schuss Verbesserung der Liquidität erfolgt sein sollten, ein Ausbruch ausgeführt wurde, aus zwei Gründen: Erstens finden in der Erwartung einer Besserung der wirtschaftlichen Konjunktur aus Kapitalistkreisen, die sonst überwiegend sehr verzinsliche Werte saufen, gegenwärtig erheblich größere Käufe als zu regulären Zeiten in Teubendenpapieren statt. Zweitens wird, weil das Uebereinkommenfortium für im Mai emittierte neue Anleihen noch über bedeutende Posen 3 1/2 % Werte und aller 3 1/2 % Anleihen verläßt, der Bedarf direkt aus den Beständen der Großbanken gedeckt. Der Bedarf gelangt also nicht in effektiven Käufen an der Börse zum Ausdruck. Das deutsche Anleihepublikum faßt, wie die Erhöhung der letzten Jahre ergeben hat, mit Vorliebe 4 % Anleihen. Die sehr bedeutenden Beträge 4 % deutscher Reichsanleihen, preussischer Konwils und deutscher Bundesanleihen, die im vergangenen Jahre und im laufenden Jahre emittiert wurden, haben zu anziehenden Kursen eine seltene Aufnahme gefunden, während die neuen emittierten 3 1/2 % Anleihen wenig begehrt blieben und nur infolge kräftiger Interventionskäufe ihren Emissionskurs behaupten.

Sächsische Gashahlabrik in Döhlen. In der gestern stattgefundenen Ausschusssitzung gelangte der Abbruch für das Geschäftsjahr 1908/09 zur Vorlage. Derselbe ergibt — vorbehaltlich der hinführenden Nachprüfung — einen Bruttogewinn von 1 502 815 Mk. (1907/08: 1 683 150 Mk.) resp. nach Abzug von 565 889 Mk. (1907/08: 629 950 Mk.) Generaluntkosten und 465 971 Mk. (1907/08: 508 542 Mk.) Abschreibungen und der niedrigeren Bewertung der Vorräte einen Reingewinn von 517 258 Mk. (1907/08: 711 229 Mk.). Der am 23. Oktober d. J. stattfindenden Generalversammlung soll vorgeschlagen werden: eine Gewinnschuldung von 10 % (1907/08: 12 %) auf das 3 750 000 Mk. betragende Aktienkapital, und zwar 4 1/2 % auf die Aktien (i. R. 8 %) und 5 1/2 % gleich 10 Mk. (i. R. 12 Mk.) auf jeden Geschäftsanteil zu verteilen, 45 000 Mk. für Beamtengrattifikationen und Zulassung zur Beamten-Pensionskasse zu verwenden und 93 000 Mk. (i. R. 105 015 Mk.) auf neue Rechnung vorzutragen.

Der Deutsche Techniker-Verband feierte vor kurzem in Berlin sein 25jähriges Jubiläum. Die Anerkennung, die dieser zehnjährige Verband der technischen Angestellten genießt, kam in den zahlreichen Begrüßungen zum Ausdruck. Nach dem Verbandvorsitzenden ergriff namens des Ministeriums für Handel und Gewerbe Herr Webeimer Oberregierungsrat Tschöke das Wort, für das Reichsmarineamt sprach Herr Baurat Hartens, das Reichsversicherungsamt Herr Geh. Regierungsrat Prof. Hartmann, die Berliner Stadtverordneten-Versammlung Herr Baurat Herberg. Ferner waren an Verbänden vertreten: die Gesellschaft für Soziale Reform, der Deutsche Bergarbeiter-Verband, der Verein deutscher Ingenieure, Verband der mittleren Staatsbeamten, der Verband deutscher Handlungsgehilfen, der Deutsche Bankbeamten-Verein u. a. In der Rede vertrat Herr Dr. Günther-München über „Der Stand des Fortschritts in der Entwicklung der heutigen Volkswirtschaft“. Er arbeitete die Verbindungen heraus, die in unserer Zeit zwischen Individualismus und Organisation bestehen. Aus den Reden klang die Anerkennung hervor, die die Rührigkeit des Verbandes in den beteiligten Kreisen findet. Auch die mitgeteilten Zahlen sind außerordentlich beachtenswert. Es sind ungefähr 88 000 Mk. Forderungen gezahlt worden, an nicht rückzahlbaren Darlehen in 455 Fällen 17 488 Mk., von der Sterbefälle 84 124 Mk., Stellenlosenunterstützung 43 521 Mk., im letzten Halbjahr allein 22 971 Mk. Die Sterbefälle weisen ein Vermögen von 370 000 Mk. auf.

Die Ständige Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie schreibt unter der Ueberschrift: „Ein markantes Beispiel“. Am Beginn dieses Jahres wurde vielfach bei deutschen Firmen für eine mit „Prämisierung“ verbundene Ausstellung geworben, die im Frühjahr in einem Berliner Vergnügungs-Etablissement stattfinden sollte. Als Veranstalter trat nach außen hin ein Wohlfahrtsverein auf, der sich, wie auf den Ankündigungen hervorgehoben wurde, eines hohen Protektors zu erfreuen hat. Tatsächlich wurde das Unternehmen aber ins Leben gerufen von einem der geringfügig bekannten Ausstellungsmacher, der, ohne selbst irgendwie nach außen in die Erscheinung zu treten, mit einem feinen Betrag den Verein dafür abgefunden hatte, daß dieser seinen Namen gleichsam als gemeinnütziges Firmenbild heraus. Später sah sich der Unternehmer genötigt, die Ausstellung auf den Sommer und nach einem anderen Votum zu verschieben; hiergegen erhob nicht nur der inzwischen von ausländischer Seite entsprechend aufgeklärte Verein Widerspruch, sondern vor allem auch ein Teil derjenigen Firmen, die sich bereits vorher zur Bezeichnung verpflichtet hatten und denen es durchaus unerwünscht sein mußte, wenn die Ausstellung in Bezug auf Zeit und Ort unter wesentlich ungünstigeren Umständen stattfinden sollte; sie sahen ihre Restitutionsfugung zurück und verlangten die dem Unternehmer zum Teil bereits im Vorhinein gezahlten Prämien wieder. Aber auch zu dem neuen Termin ist die Ausstellung gar nicht abgehalten worden und sie soll nun überhaupt nicht mehr stattfinden; der Unternehmer hat sein Ausstellungsbureau geschlossen und antwortet auch nicht auf Zuschriften. Die bereits gezahlten Prämien oder haben die Beteiligten bisher nicht zurückerhalten können, und es mag dahingestellt bleiben, ob überhaupt Wille wie Mittel dazu vorhanden sind. Dieser leider nicht vereinzelt vorkommende Vorgang kann in doppelter Richtung als Warnung dienen. Zunächst für die Gewerbetreibenden selbst, daß sie sich nur auf Verzicht solcher Ausstellungen entscheiden, über deren in jedem Betracht zweifellos Grundlügen sie sich vorher und rechtzeitig vergewissert haben. Dann aber auch als Warnung für gemeinnützige Körperschaften, daß sie — wie ihnen dies bereits durch eine feineract im Einvernehmen mit dem Reichsamt des Innern erfolgte Bekanntmachung der „Ständigen Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie“ dringend empfohlen worden ist — nur dann Ausstellungsveranstaltungen mit ihrem Namen decken, wenn sie über deren Charakter bezw. Unternehmern an den zuständigen Stellen genaue und befriedigende Informationen eingeholt haben und wenn sie bereit und in der Lage sind, Ausstellern wie Publikum gegenüber wirklich auch volle Verantwortung für eine sachgemäße und einwandfreie Durchführung der betreffenden Ausstellung zu tragen, zu deren Veranlassung sie sich überhaupt nicht lastlich legitimiert sein müssen.

Die Welt Handelsflotte. Das englische Klassifikationsbureau von Lloyd hat seinen neuen Schiffregister für 1909/10 herausgegeben und darin auch die Statistik der Handelsflotte, die per 30. Juni d. J. abgeschlossen ist, veröffentlicht. Trotz der unerschütterlichen geschäftlichen Lage der Schiffahrt, die noch immer schon zwei Jahre andauert, zeigt der Bestand der Welt Handelsflotte doch wieder eine Zunahme von rund 40,9 Millionen Brutto Registertons auf 41,4 Mill. Tons, also um rund 1/2 Mill. Tons. Gegenüber der Zunahme in früheren Jahren fällt diese allerdings gemäßig ab, so hatte die Steigerung im Vorjahre 1,9 Mill. Tons betragen, vor zwei Jahren 1,6 Mill. Tons, vor drei Jahren 1,2 Mill. Tons, und man weiß bis zum Jahre 1908 zurückzugehen, um eine Steigerung von weniger als 1 Mill. Tons zu finden. Die schlechte Geschäftslage hat also augenscheinlich gewirkt, aber die Schiffahrtstreibe sind einsig in der Ansicht, daß der Zuwachs der Handelsflotte noch für längere Zeit sich in beiden Richtungen halten muß, damit eine Befriedigung der Bedürfnisse eintritt. Die deutsche Schiffahrt trägt diesem Prinzip Rechnung, denn der Bestand der deutschen Handelsflotte hat sich seit dem Vorjahre nur von 4 292 145 auf 4 296 718 Tons vermehrt. Stärker zugenommen haben die englische, von 18 709 537 auf 18 825 442 Tons, und die amerikanische, die übrigens zum größten Teil aus Fahrzeugen besteht, die auf den amerikanischen Binnenflüssen verkehren, von 4 854 787 auf 4 958 812 Tons. Die in der Größenfolge an vierter Stelle stehende norwegische Flotte hat sich nur wenig, von 1 092 875 auf 1 093 624 Tons, vergrößert, ebenso die französische, die von 1 888 894 auf 1 898 588 Tons wuchs.

Das Deutsche Reichs-Schiffbuch von Rudolf Woffe erscheint wiederum in der ersten Hälfte des Oktober d. J. Die neue, achte Ausgabe wird neben anderen Verbesserungen eine höchst ansehnliche und wertvolle Neuerung bringen. Der Volksbedarf, der sich so überaus rasch schnell im Deutschen Reich eingeführt hat, erfordert insofern im „D. R. S.“ volle Berücksichtigung, als jeder Firma die Nummer ihres Postfachkastens kostenlos beigestellt ist; ebenso sind aber auch die Adressen der Reichsamt den beizufügen. Ende August d. J. schließt die Subscription auf die neue Ausgabe, welche wiederum in drei Bänden von etwa 600 Seiten erscheint. Der Subskriptionspreis beträgt nur 22 Mk. franko, der Ladenpreis, der nach dem 1. September in Kraft tritt, 22 Mk. franko. Der Preis der 8 Sonderbände, welche einzelne Sondergruppen umfassen, ist bis zum 31. August 1909, franko, fest.

Dresdner Nachrichten Nr. 222. Seite 9. — Donnerstag, 12. August 1909

Wer je eine Beleuchtung des Ehrenbreitens gesehen hat (und Dant der Mährigkeit des Rheinischen Verkehrsgeheimnisses gehört eine solche nicht zu den Seltenheiten), sagt: Mit nichts! Eine solche „Beleuchtung“ bietet von Koblenz aus so ziemlich das Imposanteste von Feuerwerk, das man überhaupt sehen kann und beweist wiederum: der Rhein bietet stets den verführerischen, laubhaftigsten unergiebigen Rahmen.

Ein Sommerabend. Klare Luft, warm, vom Strom der frischen Luftzug. Unmählich überzieht die Dämmerung die Berge nah und fern mit tiefem Blau, kommt die Dunkelheit. Am Ufer flingt Musik, finden sich plaudernde Menschengruppen zusammen. Und plötzlich, da der letzte Schein des Tages schwindet, erhebt sich oben am Berge ein Lichtsignal. Aller Augen richten sich hinüber, — und seht, — ein grelles Feuerzeichen flammte über die jähigen Felsen! Das lobert rot, wie eine gewaltige Feuerbrunst. Dann, allmählich, erscheinen an der Kampe, die zur Felsung hinaufführt, Feuerpunkte. Sie sehen sich fort, einer nach dem anderen blüht auf, zuletzt stehen die ganzen Konturen der mächtigen Fels in flammenden Strichen vor dem dunklen Abendhimmel. Um einen Begriff der Größendehältnisse zu geben: diese Feuerpunkte, die sich aneinanderreihen wie die Glühbirnen bei einer großstädtischen Illumination, sind in Wirklichkeit breite Petroleumflammen von nahezu einem Meter Höhe!

Und nun schießen und prasseln wahre Bänkel von Raketen und Leuchtkegeln in die dunkle Luft, über den Strom, die über dem Berg träufelnden Rauchwolken zu phantastischen Kienungsgewölkern erhellend. Die bewegte Fläche des Rheins nimmt das leuchtende Farbenpiel auf, seht es in tausend und aber tausend Strichen, Punkten und Ringeln fort, — ein unergiebliches Bild!

Am nächsten Morgen kommt der Fremdling, noch ganz eingenommen von den Eindrücken des Abends, wieder an den Rhein. Ist es eine Sinnestäuschung? Das kann doch nicht noch immer Müßigkeit sein? — Ah, — sie kommt vom Rhein, ne ist wirklich. Ein Dampfboot, im Charakteristisch hellen Kleide, geschmückt mit wehenden Wimpeln und grünen Girlanden, steht bergwärts, an Bord eine Menge feistlich geschmückter Menschen. — Ein Feisthiff! — sagen die Einheimischen. Stattlich, schmus und feistlich verfolgt es seine Bahn; und wie es vorüberzieht an den löstlichen kleinen Ortschaften mit den weiß-schwarzen Häusern und den steilen Schieferdächern, mißt sich in das frohe Lachen an Bord Musik und Glorion vom Ufer. — Enge Straßen tauchen auf, grün überspannt, im Fahrenschmuck: Kirnes im Dorfe! Kirnes, — die der ernsthaftere Niederrhein ebenlogat kennt wie die lustige Weingegend! Da werden die heute manches Schöppchen leeren und manches frische Wadel wird sich müde tanzen, — Arcud haben, wie der rheinische Spezialausdruck lautet!

Das Schiff zieht weiter, vorüber an der trögigen Bialz zu Land, am Binger Käufertum — und da wint es hoch vom Berge, jeet und kühl.

Die Germania vom National-Festmal! Noch ist nicht Mainz erwähnt, noch ist der Wormser nicht gedacht mit ihrem Rosenkranzfest, noch der Mannheimer, ganz zu Schweigen von den hunderten blühender Städte und entzückender Badeorte, die dem Rheintal sich anschließenden Täler, die alle von demselben fröhlichen Geiste belebt sind. Und wieder des Schönen ließe sich sagen über die gelegene Zeit der Obsternte, der Weinlese, der Zeit, da der grüne Kranz über die Türen gehängt wird!

Aber das Thema ist zu reich, es ist am Rhein unererschöpflich! Man kann nur einiges wenige flüchtig berühren. Aber es ist ja auch nicht Zweck dieser Zeilen, zu registrieren! Sie sollen nur denen sagen, die nach langer Arbeit, nach der Ermüdung täglicher Brotarbeit, täglicher Kladderi Anregung und Anzähllichkeit suchen. Kommt an den fröhlichen feistlichen Rhein! Kommt in seine lebhaften Städte, seine Täler, seine Wälder — kommt an den Rhein und lernt, was es heißt, zu lachen, zu singen und froh zu sein!

Ein weißlicher Rimrod.

Edna Constance Richardson, die junge Enkelin der verstorbenen Herzogin von Sutherland, die im vergangenen Winter in London so lebhaftes Aufsehen erregte, als sie vor König Edward in Hofkreisen als Salome tanzte und zur Belohnung lächelnd Sir Ernest Cassels Haupt verlangte, hat jetzt einen neuen Plan gefaßt, um ihren Tatendrang und ihrer Abenteuerlust Befriedigung zu verschaffen: trotz aller Vorstellungen ihres Vaters und ihrer Bekannten wird sie noch in diesem Jahre nach Afrika gehen, um in den Urwäldern des

Kongo mit Jagdtische und Gewehr einen Garilla zu erlegen. Die junge Dame, die durch ihre ersten Reisen in der Londoner Gesellschaft berühmt ist, hat sich als verwegene Jägerin bereits Ruhm erworben; selbständig jagt sie nicht auf die Pantherjagd und selbst vor dem gefährlichsten Bären läßt sie ihre weidmännische Leidenschaft nicht zurück. Sie gilt als herborogender Schütze. Als sie vor einigen Jahren im schottischen Nationalklub, dem kurzen faktierten Hof, mit ungeschügten Knieen, in Schottland auf die Jagd zog, war der Name der jungen Sportsdame in aller Munde.

Im häuslichen Kreis.

Roman von E. v. Buchholz.

(17. Fortsetzung.)

„Du bist überspannt!“ rief Frau von Landeb zornig. „Jeder Mensch muß die Konsequenzen seiner Handlung tragen. Aus freiem Entschluß bist Du Waldemars Braut geworden. Jetzt, wo alles zur Hochzeit bereit ist, darfst Du nicht ohne haltigen Grund zurücktreten.“

„Ich werde es doch!“ entgegnete Viola trögig.
Frau von Landeb zitterte vor Zorn. „Du wirst es nicht!“ schrie sie. „Wenn Du eigeninniges Geschöpf Dich sträubst, dein Wort einzulösen, so werde ich Dich einloch dazu zwingen.“

Viola sah sie groß und feindselig an. „Und wenn Du mich bis in die Kirche schleppt, so werde ich vor dem Altar „Nein“ sagen.“
„Ungeratenes Kind!“ Frau von Landeb war sinnlos vor Wut. Sie erhob die Rechte und ließ sie heftig auf die Wangen der Tochter fallen.

Magdalene war dazwischen getreten, doch es war schon geschehen. Sie konnte nur noch Viola in ihren Armen auffangen, die ohnmächtig geworden schien. Nicht lange — nach wenigen Sekunden schlug sie wieder die Augen auf, um der Mutter einen Blick zuzuwenden, vor dem Magdalene erschrak: es lag Haß darin.

Frau von Landeb hatte sich auf einen Stuhl geworfen und ihr Gesicht in den Händen verborgen; sie schluchzte in heftigster Erregung. „Wir alle werden blamiert und warum? Nur einer Mause wegen!“

Viola stand kalt und fest an den Tisch gelehnt. Ihr zartes Gesichtchen sah neben dem frischen Rosa der Laittleides ganz durchsichtig aus.

„Ich heirate Waldemar nicht,“ sagte sie nach einer Weile. Sie sprach nur leise, doch klar und fest. „Aber ebenjomenig will ich Dir meine Gegenwart länger zumuten. Mama, ich werde morgen vertreiben, zu einer der Tanten oder zum Wohnen, nur weg von Dir, denn ich fühle dich meine Anwesenheit nur noch mehr reizen würde. Ich hoffe, daß Du damit einverstanden bist.“

Frau von Landeb sah sie erstaunt an. War das die Sprache ihrer neunzehnjährigen, sonst so schüchternen Tochter, die so sicher wie eine gereifte Frau über ihr Schicksal bestimmte? Kam ihr der Gedanke, daß sie durch ihren fortwährenden Autoritätsdruck auf diese junge, eigenwillige Seele eine heimliche Opposition groß gezogen hatte, die sich nun gewaltig Bahn brach?

„Nun gut!“ sagte sie streng. „Wenn Du in unbegreiflicher Verblendung das Glück Deines Lebens Dir vor die Füße wirfst, so muß die Sache eben ihren Gang gehen.“

Sie griff nach ihrem Morgenrod. „Dann müßen auch sofort Bekremsen getrieben werden, die jetzt morgen abzuheilen. Wenn Du an Waldemar geblieben bist, dann geh Du zu Bett, Viola, während mir.“ — sie lachte bitter — „die angenehme Aufgabe zufällt, die geliebten Gäste brieflich von dem Vorgefallenen zu unterrichten. Willst Du mir helfen, Lenchen?“ Die letzten Worte klangen freundlich.

Magdalene nickte lehnhaft. Sie sah der Tante an, wie juchend hohe ihr zur Enttäuschung ging, sie, die am Abend so strahlend erschienen war, sah alt und ne fallen aus.

Ihr Mitleid schwante zwischen Mutter und Tochter. Auf Violas bleicher Wangen zeichnete sich jetzt ein jortter later Aed ab, er sah aus wie ein kleines Mal. Von der Wangen wurde er bald wieder verschwinden; von der Seele auch?

Viola ging, ohne ein Wort zu sagen, aus dem Zimmer.

Frau von Landeb's Vornen waren schon schon durch den Trubel der letzten Zeit überreizt, demnach vermochte sich die energische Frau aufzuraffen.

„Dah wir um Gotteswillen keinen Gast vergessen,“ sagte sie, die Liste zusammenstellend. „Diese unerquidliche Geschichte irgendeinem Fremden mündlich erklären zu müssen, ginge über meine Kräfte.“

Und so schrieb und diktirte sie immer dieselben Worte: daß sie sich zu ihrem Bedauern genötigt sähe, den betreffenden Gast zu bitten, morgen nicht zu erscheinen, da durch unvorhergesehene Ereignisse die Hochzeit ihrer Tochter verschoben worden sei.

ROTKAPPPCHEN
durch Güte und Preiswürdigkeit bekannte Sektmarke.
KLOSS & FOERSTER FREYBURG a/U.

Besorgung aller das
Beerdigungswesen und die **Feuerbestattung**
besonderen Angelegenheiten hier und auswärts.

PIETÄT Gewissenhafte und würdige Ausführung zu billigsten Preisen.
Bestellung der Bezirks-Heimbürgin.

Die Rechnungen werden nur nach behördlich eingereichtem Tarif aufgestellt und abgestempelt. Nicht abgestempelte Rechnungen sind zurückzuweisen. **Man vergleiche die Tarife.**

Eigene Sarg- und Urnenfabrik. UND **HEIMKEHR**
Traserwaren-Magazin.
Sparkasse für Beerdigungen und Feuerbestattungen.

Annahmestellen in unseren Kontoren:
Am See 26 Bautzner Str. 37
Telephon 157. Telegr.-Adr.: Pietät Dresden. Telephon 2572.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten!

Der haltbarste u. hellleuchtendste Glühstrumpf ist Marke
„Ross Patent“.

Ohne Konkurrenz. 135 Kerzen Leuchtkraft. Rein Abfallen vom Kopf — 20fache Haltbarkeit. Antennen, hellstrahlendes weißes Licht. — Zu allen Spezialgeschäften erhältlich.

Möbel für Krankenpflege
Fahrstühle für Zimmer u. Straße, Rollstühle, Kranken-Selbstfahrer, Invalidenräder, verstellb. Krankenstühle, Klappstühle, Verstellb. Rollstühle usw.
Große Auswahl.
Verkauf direkt in **Rich. Maune,** der Fabrik von **Dresden-Löbtau, Telephon 1498.**
Tharandter Strasse 29, Straßenbahn Note Linie Nr. 22, Postplatz — Blumen — Tünden, Kaffetelle Hohenzollernstraße.

Bandwurm mit Kopf
Dr. Küchenmeister's
Kopfbandwurm, Preis mit Vorkur 3 Mk. Angewandt bei allen Bandwurmarten. Salomonis-Apotheke, Neumarkt 8, 1860.

Harmonium
mit Traktion, vorzüglic. Instrument, billig zu verkaufen.
Waisenhausstr. 14, l. 2 rechts.

Pianino, Syhre, Rußb., 7 1/2 Okt., Ausstellungsobjekt, gut erhalt., für 400 Mark zu verkaufen.
Baltenshausstr. 14, l., Eingang links.

Zeiss-Kopiermaschine
mit Traktionskraft, vorz. Geschäftsaufgabe für 65 RM. abzugeben.
Angeb. unt. K. G. 157 an „Invalidenamt“.

Kaps-Pianino
kreuzsaitig, wenig gespielt, billig zu verkaufen.
Waisenhausstr. 14, l., Eingang rechts.

Die einzige vollkommene, in Anlage u. Betrieb billigste
Heizung im Familienhaus
ist die verbesserte, überall leicht einzubauende **Warmwasser-Strahlenheizung D. R. P.**
von der Dresdner Zentralheizungs-Fabrik Louis Kühne, Dresden-A. 4.

Aufwaschtische, bestes eigenes Fabrikat.
F. Bernh. Lange, Amalienstraße.

„Die Dankens nicht benachrichtigt sind, kann ich doch anstandslos nicht von einer aufgehobenen Verlobung sprechen.“ schlüßte sie.

Es dauerte lange, ehe alle Briefe geschrieben waren. Reitende Boten sollten sie morgen in aller Frühe befördern.

Dann kamen noch mehr Bedenken. Alle Aufträge, die in der Stadt für das Hochzeitsmahl gegeben waren, mußten abbestellt werden.

„Bisviel das trotzdem noch kosten wird.“ sagte sie, „ohne Abtanzgeld wird wohl keiner dieser Leute die Aufträge zurücknehmen. Hatte ich doch die Hochzeit kleiner eingerichtet! Es ging eigentlich sehr gut über unsere Kräfte.“

So jammerte sie fortwährend. Magdalene wunderte sich fast über ihr eigenes, tühles Empfinden dabei. Ach, sie hatte viel Schlimmeres erlebt. Das alles jetzt erlitten ihr wie Sturm in einem Glase Wasser, aber ihr Herz bedrückte doch vor Mitleid mit dieser Armen.

Endlich waren sie fertig und konnten sich zur Ruhe begeben. Zur Ruhe! Frau von Landed konnte nicht schlafen. Wie eine nicht abzumendende Gefahr stand ihr Violas Weigerung vor Augen.

Mit schmerzdem Kopf warf sie sich ruhelos auf ihrem Lager herum und lauschte auf das Ticken der Uhr. Ihr schien es, als höre sie das Atmen der Ewigkeit. Endlich hing es an zu dämmern.

Mit entschlossener Miene erhob sich Frau von Landed. Es wurde heller und heller und mit dem erwachenden Tage gewann ihre leise, klare Natur das Gleichgewicht wieder.

Der folgende Tag verlief nicht ohne Aufregungen. Als Frau von Landed nach einer sehr tühlen Bekräftigung mit ihrer Tochter endlich den erlauchten Hausgenossen deren Entschluß mitgeteilt hatte, bohrte sie, das Schwerste überwindend zu haben. Sie setzte sich.

Nach kurzer Zeit kam ein schweißbedeckter Reiter auf den Hof geprengt: Waldemar. Er ließ sich nicht abweisen, sondern bestand darauf, Viola oder wenigstens deren Mutter zu sprechen. Die erstere erschien nicht, aber Frau von Landed mußte sich entschließen, dem Drängen nachzugeben.

Schlingend fiel ihr Waldemar um den Hals. „Mama, liebe Mama, es ist doch nicht möglich! So grausam kann sie nicht sein.“

Frau von Landed meinte gleichfalls, trontete, hat, schalt auf Viola, aber alle Worte hatten schließlich nur den einen Sinn: es ist nichts mit ihr anzutun.

Waldemar war verwirrt. „Am liebsten möchte ich mit einer Axt durch den Kopf.“ bedrückte er.

Diese Drohung beruhigte Frau von Landed etwas. Gott sei Dank, dachte sie. Wenn er das sagt, tut er es wenigstens nicht.

„Ich muß sie selber sprechen, ich muß!“ rief der junge Mann. Da hörte er plötzlich ihre Stimme aus dem Nebenraum, kalt und hart: „Ich will nicht.“

Waldemar war zusammengekauert, als hätte er einen Schlag erhalten. Er jagte kein Wort mehr, kante Frau von Landed kumm die Hand und ging.

Das war jedoch nicht der einzige Nebenhof, den die arme Frau erhalten sollte. Kaum hatte sie sich von der Unterredung erholt, als feierliche Tone ihr erschrafen: der Lehrer war mit seinen Schülern gekommen, der jungen Frau ein Ständchen zu bringen.

Den ersten Vers des Chorals: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ mußte man mit anhören, dann erst vernahmte Alfred den einzigen Songern die verblüffende Reue von der Heberühmtheit ihrer Suldigung beizubringen.

Abermals ein Erlebnis. Ein Bote brachte eine Depesche. Frau von Landed starrte vor Axt: war ohermals ein Unglück geschehen? Mit bebender Hand öffnete sie das Papier. Den Neubermaßen die herztlichen.

Vor Wit vertie sie das Blatt in unglückliche Studie. Es halt nichts, das hoh- Erinnern blieb, immer wieder kamen Depeschenboten mit neuen Glückwunsch-telegrammen.

Dann erschien Viola in kurzem Abbit. Sie hatte schnell entschlossen ihren Koffer gepackt und einer ihrer Tanten telegraphisch ihren Besuch angekündigt.

Die Mutter entlich sie kalt. Es war das hoh- so. In welcher anderer Weise hatte sie heute der Abschied von der Tochter gehalten, wenn.

Als der Bogen davonangeht war, sank sie wie gedrohen auf einen Stuhl. Sie umring Magdalene, die ihr während die Hand auf die Schulter gelegt hatte. „Neh- müß Du meine Tochter sein.“ sagte sie leise schluchzend.

Die ersten Wochen nach Violas selbgelegtem Hochzeitstage verliefen für die Herren- kirchner recht unbedeutend. Es wurde wenig über die fatale Angelegenheit gesprochen, desto mehr empfand man sie.

„Das Haus Landed scheint sich in ein Trappistenkloster verwandelt zu wollen.“ spottete Alfred, „mit solcher Hingebung pflegt man hier die fromte Tugend des Schweigens.“ Die Wahlzeiten gleichen Andachten; wenn es so bleibt, verpasse ich meine Mutterprache und werde es zur Abwechslung mit dem Chinesischen veruchen.“ Aber er selber tat nichts, die Stimmung zu beleben; er war wertwürdig ernst ge- worden. Seine Gedanken weilten bei Gertrud.

Viola hatte einige Male geschrieben. Karten, in denen sie mit kurzen Worten Tatsachen meldete. Dann kam ein langer Brief, der auf die letzten Ereignisse zurück- griff und die Mutter herzlich um Verzeihung bat, ihr so viel Ungemach und Aufregung bereitet zu haben.

Frau von Landed fühlte sich wie von schwerem Drud beireit beim Lesen der liebevollen Zeilen, aber Magdalene gaben sie zu denken. Sie will einleiten, empfand sie, gemiß langweilt sie sich.

Die Groß-Gadiker hüllten sich den Herrenkirchnern gegenüber in billiges Schweigen. Dennoch hatte Frau von Landed erfahren, in welcher Weise sich die alten Hansens über die Auflösung des Verlobnisses geäußert hatten. Sie hatten auf die tollkühnen Bemerkungen keine Antwort, sondern zuckten nur die Schultern. Das mußte man in den Kauf nehmen. Wobten sie immerhin häßliche Glossen machen, es war ihnen glück- licherweise keine Gelegenheit geboten, sich auf andere Art zu rächen.

Frau von Landed atmete tief, als sie dies bedachte. „Sie werden sich beruhigen.“ sagte sie vor sich hin. „Das müssen wir ja alle.“

Es war ein wunderhoh-er Sommernachmittag, als durch den Herrenkirchner Hof ein Mann schritt. Man hätte auch sagen können, ein Herr, wenn man diese Bezeichnung als Klatschzettelung seines Neukeren gelten lassen wollte, nur war die ruhige Mannlichkeit seiner Erscheinung in die Augen springender als die Eleganz seiner Kleidung.

Er war groß und breitschultrig. Ein brauner Vollbart, der ihm bis auf die Brust fiel, umrahmte ein wohlgeformtes, blaßes Stabengesicht, aus dem ein Paar wert- würdig sinnliche, lebende Augen sahen. Diese Augen waren mit einer Brille be- waffnet und verrieten dadurch im Verein mit der Botanikertrömmel, die der Fuß- gänger trug, und dessen wenig krammer Haltung, die gemißermaßen etwas Aufhorchen- des, Grubelndes hatte, daß der Mann ein deutscher Gelehrter war. Er lenkte seine Schritte nach dem Hügelgrub.

Eingehend beichtigte er sich mit der Unterjuchung der größeren Steine, die neben dem Hügel lagen, grub eine kleine Vertiefung und zeigte durch unwillkürliche Ausruhe, wie wichtig ihm die Beichtigung schien.

Endlich hielt er inne, sah kopfschüttelnd nach der Uhr und dann unchlüssig auf die verschiedenen Wege, die sich hier kreuzten. Als er von weitem einen Wanderer entdeckte, ging er diesem rasch entgegen.

Es war ein junger Bayernburich, vor dem der Gelehrte höflich den Hut zog, indem er sich nach einem lauberen Galtthof erkundigte. Einem „lauberen“, betonte er. Der Junge gab Auskunft und empfahl mit Anbrunt das nahegelegene Galtthaus „Zum blauen Affen“. Dann schritt er, da er den gleichen Weg mit dem Fremden hatte, neben diesem her.

Nun ting der Buriche, der sich als Protektor zu fühlen begann, ein Verhör an. „Was wollen Sie denn da, im Jasthof?“

„Ich will ganz einfach dort wohnen.“

„Ur lange?“

„Ich weiß noch nicht. Das hanat von verchiedenen Umständen ab.“

„Was wollen Sie denn da machen so lange?“

Jetzt mußte der Gelehrte über diese naive Neugier lachen. „Ich will das Hünen- grab in Eurem Walde, von dem ich in der Zeitung gelesen habe, einmal genauer unterluchen.“

Der Buriche schüttelte ungläubig den Kopf. „Wer schickt Sie denn?“


„Niemand. Ich bin — nun, sagen wir Lehrer in einer Stadt, die ziemlich weit von hier ist. Jetzt habe ich Ferien und möchte diese benutzen, mit die Steine, Münzen und Urnen anzusehen, die man dort schon gefunden hat, und zu überlegen, wie sie dort- hin kommen und aus welcher Zeit sie stammen.“

Der Buriche sah den Sprecher groß an, als schäke er diesen Sonderling auf seine Geistesheftigkeit ab. Komisch! Solcher Sachen wegen im „Blauen Affen“ wohnen zu wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Widmungen Tabletten.
bewährtes Ventermittel u. Reinigungsmittel bei Störungen der
Blase u. Nieren,
tubem Uter, gonorrhoe, Nierenentzündung, Sandstrang, Nierenverflei-
mung. Preis 2/6, 1/6. Alleinverkauf u. Versand für Sachsen
Salomons-Apotheke, Dresden-A., Neumarkt 8.

Zeltbänke



LOUIS HERRMANN
EISEN-MÖBEL-FABRIK
DRESDEN, AM SEE 28 part u. 1. Etg.
GEORGPLATZ Ecke Ringstr.

Zur
Einnmachzeit!
Konservengläser
in Jenaer Gummiring,
per Duz. v. 1/2 1/2 an.
Einnmachbüch.
zum Zubinden,
Erbsässer & Haubert,
Neßfeld, Str. 2
Tel. 2616.

Hygien.
Bedarfsartikel
Richard Münnich,
Hauptstr. 11.

**Kopfschmerz
Migräne**

indem und leuchtigen überwindend
schmerz und prompt: Apotheker Dr.
Nauenburgs Kopfschmerz-
Pillen Schutzmarke Doppel-
kreuz, Schödel 40 Pf. und
1 Mk. u. Erweichung, Etwas Wirk-
sam bei Abspannung und Kater. Man
verlange ausdrücklich: Schutz-
marke Doppelkreuz, Nieder-
lagen in den Apotheken. Bestimmt:
Dresden, Maron-, Mohren- und
Schwanapotheken.

**Reisetaschen
Koffer**



in Rohrplatten und Holz zu
fabrikpreisen.
Solide Ausführung.
Koffer- und Taschen-Fabrik
Richard Hänel,
Dresden-Albst.,
Bismarck-Strasse Nr. 5, n
Arbeitsstraße, hell u. luftig, für
Arbeitszwecke und dergl. in
Glashütte, Baumzister Hebold.

**Reise-Muster
Feder-Stola billiger.**

Reisemuster von drei Kollektionen
werden billig verkauft.

Strauss,
schwarz, grau, weiss, 3- und 5reihig,
2 und 2 1/2 m lang,
7 1/2, 9 1/2, 12 und 15 Mark,
besonders in schwarz grosse Auswahl.

Marabu,
braun, natur, schw., 5reihig, 2 u. 2 1/2 m lang,
6 1/2, 9 1/2 Mark.

Zum Pfau
Frauenstrasse 2, Prager Str. 46.



Pianinos,
Kangel u. Reich, nach Schied-
meyer u. Sohn, Preis von auch
in Zammern, bill. zu verkaufen u.
zu vermieten.
F. Hoffmann, Amalienstr. 9.

Jetzt
bedeutend
billiger:
**Aluminium-
Kochgeschirre**
F. Bernh. Lange
Amalienstr.

Postkarten
(4 Stück 1 Mark)
mit eigener Photographie, gleich
i. Nischen, fertigt Photographie
Richard Jähnig,
Marienstraße Nr. 12.
Planino,
nur 2000 gelb.
F. Hoffmann u. P. P.
Johannstr. 12/1

(Wanz außergewöhnlich
billig) sof. zu verkaufen!
Piano!
berühmt Andr. Franzl, prachtv.
Zustand, Prachtstück, wie neu
erhalten, Grunow Str. 10, 1.

Ein- und Verkauf
herrichtl. geb. Möbel im ganzen
und einzelnen. **H. Schmidt,**
Johann Georgen-Allee 1, 1. Etg.

Schirme
werden in einigen Stunden
repariert u. bezogen.
C. A. Petschke,
Wildstruffer Straße 17,
Prager Straße 46 und
Amalienstraße 7.

Dresden
Guthmann's
**Cosmos
Seife**
ist die beste
für den Tisch
50ct. 25 Pf.
Gelegenheit! Aus 6. Hofe
von Förster
Pianino f. 200 Mk.
zu verl. Amalienstr. 26, 1.

Washing machines
Waschmaschinen
Teilzahlung ohne
Aufschlag.
Wringmaschinen:
Garantie.
36 39 42 cm
St. 13,50 14,- 15,-
Hecker's Sohn,
Dresden - Neust.,
Körnerstraße 13.



Gute gebrauchte, gut erhaltene,
2 1/2 Meter breite
Drillmaschine
(Siedersleben) gibt preiswert ab
Rittergut Borna
bei Bornh. Bez. Leipzig.

Kelle & Hildebrandt
Eisengiesserei
Dresden



Stall-
Einrichtungen

Pianino, kreuzf., Aufh.,
wie neu erhalt.,
billig zu verkf.
O. Hirsch, Bismarck-Str. 11, 1.